

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burtjordswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Haldigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Kamersdorf, Limbach, Lohsen, Rohorn, Mittig-Rotzsch, Münzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Rotzsch, Rotzschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropp, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 47.

Donnerstag, den 21. April 1904.

63. Jahrg.

Die auf die Zeit bis zum 1. April 1905 maßgebenden Durchschnittspreise der Landlieferungen für die bewaffnete Macht im Mobilmachungszustande am Hauptmarktlorte Meissen betragen:

7 M.	88 Pf.	für 50 Kilo	Weizen,
9 "	59 "	" 50 "	Weizenmehl,
6 "	74 "	" 50 "	Roggen,
8 "	86 "	" 50 "	Roggenmehl,
7 "	83 "	" 50 "	Hater,
3 "	76 "	" 50 "	Heu,
2 "	46 "	" 50 "	Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 13. April 1904. Kossow.

### Bekanntmachung.

Beim unterzeichneten Stadtrat sind eingegangen vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen das 3. und 4. Stück des Jahrgangs 1904, vom Reichsgesetzblatt Nr. 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 des Jahrgangs 1904.

Diese Eingänge, deren Inhaltsverzeichnis in der Hausflur des Rathhauses hängt, liegen 14 Tage lang in hiesiger Ratzkanzlei zu Jedermanns Einsicht aus. Wilsdruff, am 18. April 1904.

Der Stadtrat. Kahlenberger.

### Bekanntmachung, die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft betreffend.

Das Verzeichnis der zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen gehörigen Betriebsunternehmer in der Stadt Wilsdruff, sowie der Nebenerwerbenden sind bei uns eingegangen und liegen die gedachten Unterlagen vom 21. April d. J. ab zwei Wochen lang in hiesiger Stadtfeuerkasse zur Einsicht der Beteiligten aus. Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, Einsprüche wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme von Betrieben in das Verzeichnis, sowie gegen Veranlagung und Abschätzung binnen einer weiteren Frist von einem Monate bei dem Genossenschaftsvorstande anzubringen, diese befreit aber nicht von der vorläufigen Zahlung.

Für das Jahr 1903 sind 4,35 Pfennige von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit zu erheben und es sind diese Beträge bis zum 2. Mai d. Js. zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung bei hiesiger Stadtfeuerkasse einzuzahlen. Hierbei machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Einhebung der Beiträge dieses Jahr in zwei Raten erfolgt, erstmalig diejenigen nach den Grundsteuerseinheiten, später diejenigen, bei denen Berechnung der Jahresgehährdung in Frage kommt.

Wilsdruff, am 20. April 1904.

Der Stadtrat. Kahlenberger.

### Bekanntmachung.

In hiesiger Stadtkasse werden von jetzt ab bis zum Herbst dieses Jahres von der Abteilung für Landesaufnahme des Königlich-Preussischen Generalstabes unter Leitung ihres Vorstandes, des Herrn Oberleutnant von Carlowitz, topographische Feldarbeiten der Landesvermessung vorgenommen.

### Vom Hererosaufstand.

Ueber das Gescheh bei Oviumbo schreibt die Nordb. Allg. Ztg. noch: Die Kriegskarte von Deutsch-Südwestafrika verzeichnet diese Siedlung nicht, aber auf der von dem Anstetler E. Friedrich herausgegebenen Karte der Umgegend von Olahandja, die in einigen Einzelheiten der Darstellung von der Kriegskarte abweicht, findet sie sich. Danach liegt Oviumbo nordöstlich von Olatumba, wohin Gouverneur Bentwein marschiert war, an der Stelle, wo sich der von Norden, vom Dwikoloroberge herkommende Quellarm des Swakop mit dem von Süden herkommenden, den Friedrich als Swakop, die Kriegskarte in seinem Oberlauf als Kaparata bezeichnet, vereinigen, also dort, wo die Kriegskarte Katjapia verzeichnet, welchen Ort Friedrich etwas östlich von Oviumbo an das rechte Ufer seines Swakop verlegt. Gouverneur Bentwein sagt in seiner

Meldung, daß er, obwohl er die überlegenen Seguer in dem Gescheh abgewiesen und ihnen zahlreiche Verluste beigebracht habe, nach Otijsos zurückgegangen ist, da Veranziehung von Munition und Verpflegung nicht möglich, weiteres Vorgehen in diesem Gelände auch keinen Erfolg versprach.

Das Gelände, in welches sich die Herero zurückgezogen haben, nachdem sie aus ihrer festen Stellung bei Dnganjira geworfen worden sind, wird von Reisenden als ausgebehnter, wegen seiner Dichtigkeit schwer gangbarer Buschwald geschildert, dessen Süderströmung ungefähr durch die früher von den Herero eingenommene Stellung bei Dnganjira gekennzeichnet wird. Westwärts erstreckt sich dieser Buschwald bis zum Otamunguta-Gebirge und der Wasserstelle Dmbujomakele, nordwärts bis Dwikoloro und Otijsara, so daß also Major v. Glatenapp an der Nordgrenze dieses Gebietes steht. Als Df-

grenze des Buschwaldes wird eine von Olatjura über Karu-wapu gegen die Quellengegend des Schwarzen Nossob streichende Linie angegeben. Auf der Karte kennzeichnet sich dieses Gebiet dadurch, daß in ihm die verzeichneten Wege alle nordwärts gegen Waterberg zuführen, westliche Wege fehlen.

Daß die Hereros sich vor den deutschen Truppen von Olatumba nicht nordwestwärts auf dem Wege gegen Dmbujomakele, wo sich ihnen ebenfalls ein Weg nordwärts öffnet, zurückgezogen, sondern den Swakop aufwärts, dürfte durch die Wasserhältnisse bedingt sein, die, wie die Karte zeigt, in der Gegend nördlich von Katjapia sehr günstig zu sein scheinen, eine für die Herden der Herero unumgänglich notwendige Bedingung.

Es wird noch besonders auf die bezügliche Bekanntmachung der Königlich Amtshauptmannschaft zu Meissen vom 28. vorigen Monats, sowie darauf hingewiesen, daß dem Betreten der Grundstücke durch das Vermessungspersonal keinerlei Hindernis in den Weg gelegt werden darf und Beschädigung, Umwerfen, unbefugtes Bereszen oder sonstige Entfremung der Vermessungszeichen von ihrem Standorte die festgesetzte Strafe nach sich ziehen.

Wilsdruff, am 16. April 1904.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

### Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Fabriken und Werkstätten mit durch elementare Kraft bewegten Erriebwerken betr.

Die hierseitige Bekanntmachung vom 11. Dezember 1901, wonach Arbeitgeber, sofern sie Arbeiterinnen oder jugendliche Arbeiter in Fabriken oder in Werkstätten mit durch elementare Kraft bewegten Erriebwerken beschäftigen wollen, vor Beginn der Beschäftigung schriftliche Anzeige anher zu erstatten haben, wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Zuwiderhandlungen ziehen die gesetzlichen Strafen nach sich.

Wilsdruff, am 16. April 1904.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

### Bekanntmachung.

Dem hier Bahnhofstraße Nr. 138 wohnhaften Werkführer Herrn Heinrich Otto Schiller ist unterm heutigen Tage auf Ansuchen eine Duplikat-Radfahrkarte erteilt worden und wird daher die ihm am 21. März c. unter Nr. 127 von hier ausgestellte Originalkarte zur Vermeidung von Mißbrauch hiermit für ungültig erklärt.

Wilsdruff, am 20. April 1904.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

### Bekanntmachung.

Nachdem die neu aufgestellte Lokalschulordnung für die hiesige Schulgemeinde unterm 9. Februar 1904 die Beschäftigung der Königlich-Bezirkschulinspektion zu Meissen erlangt hat, wird solches mit dem Bemerkten andurch bekannt gemacht, daß deren Einsichtnahme an Ratshalle während der geordneten Expeditionszeit erfolgen kann. Die Lokalschulordnung vom 26. Oktober 1891 samt allen Nachträgen ist hierdurch vom 1. Januar bis. Js. ab außer Kraft getreten.

Wilsdruff, am 15. April 1904.

Der Schulvorstand. Vgrmstr. Kahlenberger, Borlitzberger.

### Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung für 1. Vierteljahr d. Js. sind nunmehr bis spätestens

30. April c.

zur Vermeidung der Einleitung des Mahn- bezw. Zwangsvollstreckungsverfahrens anher zu bezahlen.

Wilsdruff, am 20. April 1904.

Die Gemeindefrankenversicherung. Kahlenberger.



# Politische Rundschau.

Wilsdruff, 20. April 1904.

## Deutsches Reich.

### Interessante Einzelheiten vom Kaiser

erzählt die „N.-Y. Staats-Zeitung“: Die in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte über das Befinden des deutschen Kaisers konnte gestern in New-York und Umgebung keine Person entschiedener dementieren, als der Obersteuermann des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“, Herr A. Rabien, der beinahe zwei Wochen lang in derselben Eigenschaft auf dem Dampfer „König Albert“ während der Mittelmeerfahrt desselben tätig war und den Kaiser täglich sah und sprechen hörte. Wie Herr Rabien versichert, war die Stimme des Kaisers klar. Der Kaiser leitete stets den Gottesdienst, und noch der halbständigen Predigt war seine Stimme noch ebenso voll und kräftig, wie zu Anfang. Als der „König Albert“ am 12. März auslief, stand der Kaiser mit einigen seiner Reisebegleiter neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke und rief seinem Bruder Heinrich zu: „Du, Heinrich, jetzt werde ich der Gesellschaft erklären, warum die Abfahrt mit dem Achterdeck voraus von Statten geht.“ Der junge König von Spanien sprach mit dem Kaiser deutsch, und als beide Monarchen bei Tisch sahen, fragte ihn Kaiser Wilhelm scherzend: „Existiert denn eigentlich das Regiment noch, dessen Chef ich bin?“ Die Gesellschaft blieb oft bis Mitternacht im Rauchzimmer, Wisky und Soda trinkend und schwere Habannas rauchend. Der Kaiser inspizierte häufig die Maschinenräume des Schiffes und kam sogar in die Küche. Als er dort einmal sah, wie der Oberkoch schwitzte, meinte er lachend: „Aha, so werden die Fettsäuren in die Suppe gemacht!“ Herrn Rabien fragte der Kaiser häufig, was es zum Essen gebe; Suppe aß der Kaiser nur einmal, als der Leibarzt nicht an der Tafel saß; der Arzt hatte dem Monarchen nämlich Suppe und Bier verboten, damit er nicht zu fortpulent werde. Täglich machte der Kaiser Turnübungen, und zu dem Turnen mußten auch seine Begleiter antreten.

### Gerichtlicher Schutz gegen Terrorismus.

Ein in seiner Fabrik gemahnter und infolge dessen auch von anderen Betrieben ausgesperrter Berliner Metallarbeiter klagte auf einen Schadenersatz von 850 Mk. und erzielte schließlich vom Reichsgericht die Entscheidung, daß der Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt wird. Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt dazu: „Das in Rede stehende Reichsgerichtsurteil kann aber auch in einer anderen Richtung ebenso wirksam werden, nämlich gegenüber dem Arbeiterterrorismus, wie er so oft noch von Mitgliedern der sogenannten freien Gewerkschaften geübt wird. Immer aufs neue wiederholen sich die Fälle, in welchen „frei“ organisierte Arbeiter die Unternehmer bezw. deren Bevollmächtigte durch Androhung der Arbeitsniederlegung zwingen. Christlich organisierte Arbeiter zu entlassen. Auch hier kann mit dem Art. 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingegriffen werden. Der durch den Terrorismus von Arbeitsgenossen aus seiner Arbeit und seinem Verdienste verdrängte Arbeiter kann diejenigen, welche ihn aus der Arbeit verdrängt haben, für den ihm dadurch entstandenen Schaden verantwortlich machen. Das wird das sicherste Mittel sein, empörendem terroristischen Gebaren, wie es so häufig in der Presse berichtet wird, ein Ende zu machen.“

### 2609 Petitionen

sind dem preussischen Abgeordnetenhause in dieser Session zugegangen; von ihnen sind erledigt bisher — 71. Viel Zweck hat's also nicht, an das preussische Abgeordnetenhause zu petitionieren.

### Herr Rosse und die „Berl. Volksztg.“

Nach einer Mitteilung der „Berl. Neuest. Nachr.“ ist die demokratische „Volkszeitung“ in den Besitz des Herrn Rudolf Rosse übergegangen, der bekanntlich auch Eigentümer des „Berl. Tageblatts“ und der „Berliner Morgenztg.“ ist. Sollte Herr Rosse vielleicht beabsichtigen, ein jüdisches Warenhaus für die öffentliche Meinung zu errichten?

Von einem neuen politischen Reichstuhldialog weiß die in Mühlhausen i. G. erscheinende „Freie Presse“ zu berichten: An einem der letzten Sonntage ging ein Mühlhäuser Arbeiter zur Beichte. Als er nun seiner Meinung nach seine Sünden alle aufgezählt hatte, sagte der Pfarrer: „Ihr habt noch etwas auf dem Gewissen.“ Antwort: „Nein, nicht daß ich wüßte.“ Pfarrer: „Ihr leßt doch die „Freie Presse“ und habt sie doch abonniert?“ Arbeiter: „Ja.“ Pfarrer: „Das ist eine Sünde, und es ist alles nicht wahr, was drin steht. Die Sozialisten wollen die Religion und die Regierung stürzen, auch behaupten sie, es gebe keine Auferstehung.“ Arbeiter: „Nein, das ist nicht wahr.“ Pfarrer: „Ich habe den Artikel über den Geißlichen und ein Bauernmädchen aus Italien auch gelesen und sage, es ist nicht wahr.“ Arbeiter: „Wenn es nicht wahr wäre, würde die Regierung einschreiten.“ Pfarrer: „Das ist weit von hier, und es geht keiner dahin, um die Wahrheit zu ergründen. Ich kann Euch die Absolution nicht geben, außer Ihr versprecht mir, die „Freie Presse“ abzusetzen.“ Arbeiter: „Nein, das mach' ich nicht!“ Pfarrer: „Habt Ihr noch Glauben?“ Arbeiter: „Ja, ich bin katholisch getauft und halte noch etwas darauf, sonst wäre ich nicht hierher gekommen.“ Pfarrer: „Also Ihr wollt die „Freie Presse“ nicht absetzen?“ Arbeiter: „Nein —, nahm seinen Hut: „Adieu, Herr Pfarrer!“ und ging zur Kirche hinaus. — Eine ganze Anzahl ähnlicher Fälle ist nun schon an die Öffentlichkeit gekommen. Und bei wie vielen Fällen mag das nicht der Fall sein?

### Auch ein Nachruf.

In Ulfunden, einem Dörfchen Unterfrankens, fand kürzlich ein Wechsel im Pfarramt statt, und wie das bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, widmete man dem scheidenden Pfarrer im Organ der nächsten Bezirksstadt einen Nachruf. Allerdings fiel dieser etwas sonderbar aus. Im „Boten vom Hahgan“ ist nämlich zu lesen: „In seine Heimat nach Bosen ist Herr Pfarrer v. Drambowski seit einigen Tagen überstellt. Möge er dort seine

Gesundheit wieder finden, das sind die Wünsche der Ulfunder, trotzdem Herr v. Drambowski viel Unheil in unserer sonst so friedliebenden Gemeinde gestiftet hat. Wir wollen nichts gleiches mit gleichem vergelten, aber nur noch den einen Wunsch haben wir: „Gott verfühne uns in Zukunft vor einem solchen Seelforger.“ Deutlich genug ist's auch so!

### Ein unfriedlicher Name.

Dem Sergeanten und Divisionschreiber Otto Ohn- macht von der 35. Division in Braubenz ist seitens des Regierungspräsidenten zu Marienwerder die Genehmigung erteilt worden, an Stelle seines bisherigen Familiennamens fortan den Namen „Walther“ zu führen.

### Ausland.

#### Schutzjoll und Schwarzbrot.

Die Verteidiger des Freihandels hatten unter anderem dem englischen Arbeiter damit gedroht, daß er bei Einführung des Schutzjollens gezwungen sein werde, wie sein armer deutscher Genosse Schwarzbrot zu essen. Mr. Chamberlain's Kampforgan, der „Daily Express“, macht jetzt darauf aufmerksam, daß der englische Arbeiter, falls sich dieses Schreckliche wirklich ereignen sollte, dann genau dasselbe Brot genießen werde wie sein König und seine Königin, die dieses deutsche Schwarzbrot und den Pampernickel von einem deutschen Bäcker namens Zeller dreimal wöchentlich beziehen. Auch die Prinzessin von Wales soll das norddeutsche Schwarzbrot zu würdigen wissen und das Königspaar läßt sich dieses Brot überall hin nachsenden, wenn es auf Reisen ist.

#### Eine fesselnde Schilderung

über den Untergang des „Petropawlowsk“ geht dem „Berl. Pol.-Anz.“ aus russischer Quelle zu: „In der Nacht zum 13. April gingen acht Torpedoboote zu einer Rekognoszierung aus, und Scheinwerfer wirkten nach allen Richtungen. Um 11 Uhr ertönten plötzlich sieben Schüsse, doch war nichts zu sehen. Späterhin wurden sechs Torpedoboote bemerkt, die sich in Linie aufstellten und feuerten. Eines eilte unter Vollampf dem Hafen zu. Da die Entfernung der Boote vom Ufer acht Werst betrug, hielt es schwer, die Ungrün zu unterscheiden; nur Schiffe und freipirierende Granaten waren zu erkennen. Ein Boot feuerte in voller Fahrt unverdrossen, vier andere konzentrierten sich und gaben auf jenes Feuer. Durch Signale erfuhr man, daß jenes der „Straschni“ war. Darauf lichter der „Bajan“, der auf der äußeren Reede steht, die Wale und dampft ins Meer. Die Japaner konzentrierten sich eng und geben eine fürchterliche Salve ab. Der „Straschni“ sinkt plötzlich, nur eine Rauchwolke verkündet seine Spur. Die japanischen Torpedoboote kehren mit Vollampf auf die hohe See zurück. Am Horizont werden nun sechs feindliche Kreuzer bemerkbar. „Bajan“ eilt an die Stelle, wo „Straschni“ gesunken ist, dann den feindlichen Kreuzern entgegen. Letztere nehmen Aufstellung. „Bajan“ eröffnet das Feuer und geht vor. Er steht in vollstem Granatfeuer, wird aber nicht getroffen. Von Osten kommen unsere fünf Torpedoboote unter Vollampf an. Zwei japanische Kreuzer eilen ihnen entgegen. „Bajan“ bemerkt das Wandern und wendet sich ihnen zu. Er beginnt ein hartes Feuer. Die Japaner bleiben stehen, unsere Torpedoboote wenden zur Reede zurück. Jetzt läuft der „Petropawlowsk“ aus, die japanischen Kreuzer entfernen sich. Admiral Nakarow besteht dem „Bajan“ zurückzuführen und signalisiert: ein Hurrah dem „Bajan“. Es nehmen nun auf der äußeren Reede folgende Schiffe Aufstellung: „Perewosjet“, „Boltawa“, „Bobjeda“, „Sewastopol“, „Kowit“, „Diana“, „Asold“ und Torpedoboote. Der vorausfahrende „Petropawlowsk“, auf dem Admiral Nakarow's Flagge wehte, gab einige Schüsse auf den sich entfernenden Feind ab. Die Japaner flüchteten. Unser Geschwader ging auf das Meer hinaus. Nach einer Stunde zeigten sich wieder in der Ferne dicke Rauchwolken; das war der Feind in Anzahl von 14 Schiffen, darunter sechs Minenschiffe, im übrigen gepanzerten und ungepanzerten Kreuzern. Das japanische Geschwader blieb 18 Werst vom Ufer stehen. Unser Geschwader, an der Spitze der „Petropawlowsk“, stellte sich in Schlachtlinie auf; die Torpedoboote gingen in den inneren Hafen, „Petropawlowsk“ fuhr langsam vorwärts. Alles war still; wir erwarteten den Anfang des Kampfes und das Näherkommen des Feindes. Plötzlich erhob sich am Borderteil des „Petropawlowsk“ eine weiße Rauchwolke und zweimal ertönte ein dumpfer Knall. „Feuer!“ schrie plötzlich jemand. Durch das Fernglas sah man viele Gegenstände in die Luft fliegen, Stücke von Eisenplatten, Wafer, dazwischen emporzängelnde Flammen. „Er sinkt, er sinkt!“ schrie alles. „Petropawlowsk“ sank immer tiefer, die rechte Seite und das Borderteil waren schon nicht mehr sichtbar. Noch einige menschliche Gestalten auf Deck schienen sich zu bewegen, andere sprangen ins Wasser. Ein weißes Chaos, dann war alles aus. „Petropawlowsk“ ist vernichtet.“ — Im übrigen liegt vom Kriegsschauplatz nur folgende Meldung vor: Am Jalu wurden zwischen den beiderseitigen Vorkosten neuerdings mehrmals Schiffe gewechselt. Während eines solchen Scharmühls am 16. d. Mts. wurden 6 Japaner getötet. In der Nacht zum 18. d. Mts. kam es wieder zu einem kleinen Feuergefecht, dessen Resultat vorläufig unbekannt ist. Die japanischen Vorkosten verkleiden sich vielfach als friedliche Einwohner. Auch rufen sie die russischen Posten nachts in russischer Sprache an, um deren genauen Standort zu erfahren.

#### Von der Naivität russischer Soldaten

zeugt das folgende frappante Beispiel, das sich der Daily Mirror aus Moskau berichten läßt: Kurz nach dem Ausbruch des Krieges sandte der Zar an Admiral Alexjew ein Telegramm, in dem er seine Truppen dem Schutz der Vorkosten empfahl und mit den Worten schloß: „Mein Herz ist bei meinen tapferen Truppen.“ Dieses Telegramm wurde auf der Parade vor allen russischen Soldaten und Matrosen vorgelesen. Eine Anzahl sehr unwissender Soldaten aus Wjalka sagte die Botschaft wörtlich auf und es verbreitete sich das Gerücht, daß der Zar, um seine Truppen zu ermutigen, sein Herz herausgenommen,

und es in einer goldenen Kassetten mit der sibirischen Eisenbahn geschickt hätte. Es hieß, er hätte das mit Hilfe von Vater Johann von Kronstadt getan, der an Stelle des ursprünglichen Herzens das von St. Nikolaus dem Wunderläder gelehrt hätte, das in einem Kloster im Norden Rußlands aufbewahrt wird. Einige Tage darauf entdeckte man, daß das Schloß der Regimentskassette aufgebrochen, aber der gesamte Inhalt unberührt war. Als das ganze Regiment mit Strafe bestraft wurde, wenn nicht der Name des Schuldigen verraten würde, gestand ein Soldat namens Sereschkow, daß er die Kasse geöffnet habe. Sereschkow's Kameraden hatten erklärt, daß niemand das Herz des Zaren sehen und am Leben bleiben könne, und da der Soldat seinen Mut zeigen wollte, hatte er das Schloß aufgebrochen, fand aber zu seinem großen Erstaunen nur Geld und Papiere; Sereschkow überlebte nicht nur das Öffnen der Kasse, sondern auch die 20 Streiche, die er zur Strafe für seinen „Heldenmut“ bekam.

#### Ein angenehmer Aufenthaltsort

muß gegenwärtig Barcelona sein. Kein Tag vergeht fast ohne Bombenexplosion. Jetzt wird wieder gemeldet: Am Sonntag abend 6 Uhr platzte im Slierkamp-Birkus eine Petarde. Es entstand eine Panik, doch ist kein Schaden entstanden. Der König und der Minister Maura besuchten im Laufe des Abends, von der Einwohnerschaft aufs lebhafteste begrüßt, das totalitäre Institut.

#### Das Gehalt der Präsidenten der Vereinigten Staaten

von Nord-Amerika, das jetzt 50000 Dollars jährlich beträgt, soll auf 75000 Dollars jährlich (etwa 320000 Mark) erhöht werden.

#### Eine angebliche Burenverschwörung.

Wie der „Morningpost“ aus Pretoria gemeldet wird, sollen sich 70 Holländer heimlich von Johannesburg nach dem Lydenburger Distrikt begeben haben, wo verabredungsgemäß angeblich ausgebildete Waffen- und Munitionsvorräte auf sie warten. Eine Untersuchung habe ergeben, daß sie beabsichtigen, sich durch Plünderungen der in den Außenbezirken liegenden Banken und Geschäftshäuser in den Besitz von Geldmitteln zu setzen und dann sämtliche Farmen im Norden von Transvaal aufzusuchen, um dort Leute zu einem Aufstand anzuwerben.

## Die Wilsdruffer Eisenbahnwünsche

werden, wenn der Landtag die Vorschläge der Finanzdeputation B annimmt, nur teilweise erfüllt werden. Bezüglich des normalspurigen Ausbaues der Linie Potschappel-Wilsdruff, der für die Entwicklung unserer Stadt und ihrer Industrie besonders wichtig ist, kommt die Deputation in dem uns vorliegenden Bericht zu einem ablehnenden Beschlusse. Die Deputation führt aus: „In verschiedener Weise und in den verschiedensten Tonarten hat der Kaufmann Walter Schmidt in Wilsdruff, unterstützt von zahlreichen Einwohnern der Stadt und der umliegenden Ortschaften um eine günstigere normalspurige Verbindung der Stadt Wilsdruff mit Dresden petiiert, ohne daß seitens der Kammer sowie seitens der Staatsregierung den gedruckten Wünschen die volle Berücksichtigung zuerkannt werden konnte. Es sei hierbei auf die wiederholten eingehenderen Ausführungen in den Berichten früherer Landtage verwiesen. Auch heute kann an einen normalspurigen Ausbau der Linie Wilsdruff—Potschappel in absehbarer Zeit nicht gedacht werden. Jedoch nachdem sich die Technik des Rollbockverkehrs immer weiter ausgebildet hat, trägt die Deputation kein Bedenken, die Einführung dieses Verkehrs auf der Linie Wilsdruff—Potschappel ins Auge zu fassen und auch die Staatsregierung zu bitten, dieser Frage näher zu treten; es wird demnach empfohlen, die Kammer wolle beschließen: Die Petition von Wilsdruff und Umgebung, insoweit solche sich auf die Einführung des Rollbockverkehrs zwischen Wilsdruff und Potschappel beziehen könnten, der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, weitergehende Wünsche aber auf sich beruhen zu lassen.“ Wir wollen hoffen, daß damit in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Weiter beantragt die Deputation, die Wünsche welche die veränderte Linienführung der Bahn Wilsdruff—Sabwitz bez. die Einmündung der Bahn nach Weihen betreffen, der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, während sie die Petition um Erbauung einer normalspurigen Verbindungsbahn von Klingenberg nach Dittmannsdorf, beziehentlich der Dittmannsdorf-Rohorner Strecke, der Regierung zur Erwägung überweisen haben will.

Im übrigen entnehmen wir dem Bericht über die dem Landtage vorliegenden Eisenbahnpetitionen für heute noch, daß die Zensur „zur Erwägung“ 10 mal, „zur Kenntnisnahme“ 31 mal, „auf sich beruhen“ 20 mal, „zur Zeit auf sich beruhen“ 8 mal erteilt worden ist. Die wenig günstige finanzielle Lage, welche im verfloffenen Landtage einem Weiterschreiten im Eisenbahnausbau Halt geboten hat, hat sich neuerdings wohl etwas zum Besseren gewandt, indessen ist diese günstige Wendung noch nicht derart, daß nunmehr ein unbedenkliches Vorgehen in oben angegebener Richtung empfohlen werden könnte. Die Deputation sah sich auch diesmal in der wenig angenehmen Lage, bei Beurteilung der eingegangenen Eisenbahnwünsche sich die äußerste Reserve anzulegen zu müssen. Dies um so mehr, als nach ihr zugegangenem Ausweise der Regierung von den im Berichte vom vorigen Landtage erwähnten noch rückständigen 207 km Deckelbahnen noch 13

Vinte noch Ban ffitier gende 8,63, Thun 17,08 druf 2,80, feld— (Teil 13) Hier 15 Stüh zwei raume Oberb tewig, Teilh Voru die in Vinte sind d Theum Schwe Habeb Was i werden Haltes horban richtig urteilt 2 Vinte 5 halt nachme

Berbe den die Teil an eine G der sol und be lands als w den O heimisd leibigen blicher) anerkan Sparla verteh es — Buchdri Organ standes hiesigen die B d u n g Das her des Ver sich der verschlie die das erlegt, i weien in Angeleg schloß, u mit der Gewerbe einer W die an zu veran finden. — Verbande Bortrage Rabat i- aller B Nabatti fall aller Weibmach geben an Ramen v stumme W marken b der Verein Anzahl v Neben kan zur Sparl 5 Mark v Rabatt vo sein: Der Bja aus, Felber ent vom Gesa

Reis ha best aus 2 Rubel, In od St. R. R. i. d. Grp.



Vinten mit 154 km Länge nicht fertiggestellt, ja teilweise noch gar nicht in Angriff genommen sind, während der Bau zweier Linien, eingetretener Hindernisse wegen, zunächst stillsteht werden mußte. Die rickhändigen Linien sind folgende: 1) Froburg—Köhren 8,42, 2) Thum—Seyersdorf 8,63, 3) Eibenstock—Bahndorf—Eibenstock—Stadt 3,21, 4) Thum—Reinersdorf 12,90, 5) Bühlau—Dürröhrsdorf 17,08, 6) Markneukirchen—Sieberbrunn 2,93, 7) Wilsdruff—Wadewig 50,20, 8) Bergglockenhöhle—Gottschalke 2,80, 9) Dresden—Gotta—Adelsbröda 12,00, 10) Lengenfeld—Weißensand (Teilstrecke) 6,29, 11) Baruth—Radibor (Teilstrecke) 18,69, 12) Königswalde—Annaberg 6,12, 13) Göpzig—Herrenleithe 4,80, zusammen 154,07 km. Hierüber aufgeschoben: 14) Reichenau—Hirsfelde 7,50, 15) Kieritzsch—Groitzsch—Pegau 14,42 km. Zum vollen Einstand ist so auch der Bahnbau in den verflochtenen zwei Jahren nicht gekommen und sind in diesem Zeitraum sechs neue Linien, und zwar: Reichenbach—Oberheinsdorf, Lötzingen—Theuma, Nechitzsch—Kropitzsch, Plauen—Dresden—Hainberg, elektrische Bahn, Teilstrecke Plauen—Weißensand, Teilstrecke Weissenberg—Baruth dem Verkehr übergeben worden. Dagegen hatten die im Landtag 1900/01 zur Ermöglichung gebedenen sechs Linien noch der Vorlage durch Königliche Dekrete. Es sind dies die Linien: Klingenberg—Dittmannsdorf, Theuma—Plauen, Riesa—Großenhain—Königsbrunn, Schweinitzalbahn, Jischowalbahn (Industriebahn) und Adelsbröda Anschluß an die sogenannte Nordostbahn. — Was die Anzahl der eingegangenen Petitionen anlangt, so werden in 163 Aufschriften erbeten: 42 neue Linien, 16 Haltestellen, 6 Erweiterungen, beziehentlich Verbesserungen vorhandener Anlagen, welche in 63 Nummern des Berichtes ihre Erledigung finden. Verbesserungen in der Verteilung haben diesmal erfordern: 2 Linien zur Ermöglichung, 2 Linien zur Kenntnisnahme, 2 Haltestellen zur Ermöglichung, 5 Haltestellen zur Kenntnisnahme, 2 Linien zur Kenntnisnahme für Einführung des Rollbockverkehrs.

## Oertliches.

Wilsdruff, den 20. April 1904.

Die Frage der Gründung eines **Rabatt-Spar-Verbandes in Wilsdruff** beschäftigte gestern Abend den hiesigen Gewerbeverein in mehrstündiger und zum Teil anregender Debatte. Die Rabatt-Spar-Vereine sind eine Erscheinung unserer Zeit. Sie entstanden im Kampfe der soliden Geschäftswelt gegen die unlautere Konkurrenz und bewährten sich bisher in etwa 200 Orten Deutschlands (darunter Pöschappel, Ohschlag, Frankenberg, Pirna) als wirksames Mittel zur Festlegung der Kundschaft an den Ort, damit also zur Hebung des Umlages der heimischen Geschäftswelt, ferner zur Bekämpfung des leidigen Vorgeschickes und zur Fernhaltung unsolider (jüdischer) Geschäfte. Ihre wirtschaftspolitische Bedeutung ist anerkannt durch eine ministerielle Verordnung, welche die Sparkassen zur lohnfreien Vermittelung des Markenverkehrs anweist. Die Leitung des Gewerbevereins hat es — wie der die Versammlung leitende Vorsteher, Herr Buchdruckereibesitzer Martin Berger hervorhob — als eine Organisation zur Pflege der Interessen des Gewerbeverbandes für seine Pflicht erachtet, den Mitgliedern und der hiesigen Geschäftswelt die Frage vorzulegen: Fordern die Verhältnisse in Wilsdruff die Gründung eines Rabatt-Spar-Verbandes? Das lebhaft für und Wider, das sich an das Referat des Herrn Vorstehenden anschloß, ließ erkennen, daß man sich der Bedeutung und Zweckmäßigkeit der Sache nicht verschließt, daß man aber mit Rücksicht auf die Opfer, die das Markensystem zweifellos der Geschäftswelt auferlegt, und mit Rücksicht auf das Dürnen, das dem Rabattwesen im allgemeinen anhaftet, vorläufig nur zögernd der Angelegenheit näher treten wird. Die Versammlung beschloß, wie wir im Voraus berichtet, den Vereinsvorsteher mit der Weiterverfolgung der Frage im Rahmen des Gewerbevereins zu beauftragen und ihn zur Einberufung einer Versammlung aller Ladeninhaber, die an der Hebung des Mittelstandes ein Interesse haben, zu veranlassen. Die Versammlung wird in Kürze stattfinden. — Ueber die Zwecke und Ziele eines Rabatt-Spar-Verbandes führte Herr Berger in seinem erschöpfenden Vortrage u. a. folgendes aus: Der Grundgedanke dieser Rabatt-Sparvereine ist: Vereinfachung der Geschäftsleute aller Branchen zur Bewahrung eines einheitlichen festen Rabatts bei Barzahlung an alle Kunden, dagegen Wegfall aller sonstigen bisherigen Vergünstigungen: Zugaben, Weihnachtsgeschenke u. s. w. Die Mitglieder des Vereins geben an ihre Kunden Rabatt-Sparbücher aus, auf den Namen derselben ausgestellt; in den Büchern ist eine bestimmte Anzahl von Feldern zum Eintragen der Rabatt-Sparmarken vorgezeichnet. Bei jedem Einkauf gegen Barzahlung erhält der Kunde unangefordert in jedem Geschäft, das der Vereinfachung angehört, die seinem Einkauf entsprechende Anzahl von Rabatt-Sparmarken, die er in sein Sparbuch fleben kann. Ist das Sparbuch vollgeschrieben, geht er damit zur Sparkasse oder zum Vorschußverein und erhält dort 5 Mark bar ausgezahlt. Wenn der Verein also einen Rabatt von 5 % gewährt, wird das Verfahren folgendes sein: Der Verein gibt an seine Mitglieder Marken zu 20 Pf. aus, sowie Sparbücher, die auf 10 Seiten je 100 Felder enthalten. Beim ersten Einkauf erhält der Kunde vom Geschäftsmann ein auf seinen Namen ausgestelltes

Sparbuch, bei jedem Einkauf von 20—39 Pf. eine 20 Pf.-Marke, von 40—59 zwei 20 Pf.-Marken u. s. f. Ein in solcher Weise vollgeschriebenes Buch wird also Einkauf im Werte von 100 Mk. repräsentieren, und man erhält dafür 5 Mk. zurück. Voraussetzung für Wirksamkeit dieser Rabatt-Sparvereine ist, daß sich möglichst viele Geschäftszweige daran beteiligen. Geschäft das, so haben Publikum wie Geschäftsinhaber Vorteil davon. Das Publikum bekommt für seine Barzahlung einen angemessenen Bedarfartikel, sondern für alle seine Einkäufe. Man braucht mit dem Empfang des Rabatts nicht bis zum Ende des Jahres warten, sondern jederzeit, sobald das Buch vollgeschrieben ist, erhält man das Geld. Zudem ist die Auszahlung des Rabatts unter allen Umständen sicher, da die Beträge dafür von den Mitgliedern bei Entnahme von Rabatt-Sparmarken eingezahlt werden. Für die beteiligten Geschäftsinhaber erwächst der Vorteil, daß die oft schrankenlose Rabattgewährung ein Ende hat und daß die Kundschaft die Barzahlung noch mehr als bisher schätzen lernt. Alle Orte, wo dieses Rabatt-Spar-System eingeführt, haben — wie schon erwähnt — den größten Erfolg zu verzeichnen und wird besonders gelobt: 1. daß der Borgverkauf und infolgedessen auch die direkten Verluste bedeutend abgenommen haben; 2. daß das früher auswärtig laufende Publikum mehr am Platze kauft und 3. daß infolgedessen der Umlag stetig gestiegen ist. — Die in der Versammlung anwesenden Herren Gewerbevereinsvorsitzer Kaufmann Paul und Seilermeister Wankly traten auf Grund der überraschend guten Erfolge, die man in Pöschappel erzielt habe, mit Nachdruck für die Gründung einer solchen Genossenschaft in Wilsdruff ein.

**Zum Tischlerstreik in Wilsdruff** berichtet die sozialdemokratische Presse, daß „der Kampf nunmehr mit aller Schärfe geführt werde“. Das ist durchaus nicht der Fall — wahrscheinlich zum Verdruss der sozialdemokratischen Propaganda, die bei solchen Gelegenheiten gern ihr Schäfchen scheren. Die Arbeitgeber haben sich zum Teil bereit erklärt, die Lohnforderungen der Arbeiter zu bewilligen, lehnen es aber ab, die geforderte Verkürzung der Arbeitszeit gegenwärtig einzutreten zu lassen. Sie bleiben bei diesen Forderungen stehen und werden in aller Ruhe, aber ohne jede Schärfe dem Lauf der Dinge zusehen, bis die Streikenden an ihre Arbeit zurückkehren. Dank ihrer Organisation sind die beteiligten Unternehmer in die Lage versetzt, bei ihren Bedingungen auf Monate hinaus zu verharren.

**Ein fetter Konkurs!** In dem Konkurs über das Vermögen des Holzhändlers Weise, früher in Wilsdruff, soll fest nach etwa zweijähriger Dauer des Verfahrens die Schlussverteilung erfolgen. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen 350000 Mk., zu deren Deckung nur etwa 16000 Mk. verfügbar sind. Die Gläubiger erhalten also noch nicht 5 Prozent.

**Die Möbelfabrik von Josef Friedrich** ging durch Kauf in den Besitz der Herren Alfred und Albert Müller über.

Wir nehmen gern Veranlassung, wiederholt auf das **Aircentkonzert** hinzuweisen, das am nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr in der Nikolaiskirche stattfindet. Das überaus reichhaltige, abwechslungsreiche Programm enthält Orgelvorzüge, Soli und gemischte Chöre, Cello- und Violinbegleitung (darunter das Vargo von Dänkel), Vorträge für Violine, Orgel, Streichorchester u. s. w. Mit Recht würde es der Kirchenchor als eine Anerkennung für sein opferfreudiges Wirken während seines 10-jährigen Bestehens und als einen Ansporn für die Zukunft betrachten, wenn unser herrliches Gotteshaus am Sonntag von einer recht zahlreichen Zuhörerschaft gefüllt wäre.

**Die Ortsgruppe Wilsdruff** des Vereins der Beamten der Königl. sächs. Staats-Eisenbahnen feiert morgen, Donnerstag, abend im Saale zum weißen Adler ihr 3. Stiftungsfest durch Konzert, Vorträge und Ball.

Als Pendant zu dem **Hühnerrei** im Gewicht von 105 Gramm, von dem kürzlich aus Unterweititz berichtet wurde, legte man uns ein Hühnerrei aus Kaufbach vor, das sogar das respectable Gewicht von 112 Gramm aufweist.

**Militärisches.** Vom 1. Oktober d. J. ab wird das in Glemnitz in Garnison stehende kombinierte Jäger- Detachement zu Pferde mit der Lanze bewaffnet. Außerdem führen die Jäger zu Pferde noch den Kavallerieflebel 92 und den Karabiner, die Unteroffiziere an Stelle des Karabiners den Revolver.

**Die Los von Rom-Bewegung im Königreich Sachsen**, die sich gerade seit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes in erhöhtem Maße geltend macht, verurteilt der Zentrumspreffe natürlich starkes Unbehagen, und die „Germania“ will z. B. nicht einmal glauben, daß der vermehrte Uebertritt von Katholiken zur protestantischen Kirche und die Aufhebung des Jesuitengesetzes miteinander in Konnex stehen. Das ultramontane Berliner Blatt meint: „Es müssen doch sonderbare Katholiken sein, die gerade aus diesem Anlasse von der katholischen Kirche abfallen. Daß es sich dabei um zahlreiche Katholiken handelt, müssen wir vorerst bestritten. Möglich ist es allerdings, daß einige Katholiken unter dem Druck des protestantischen Fanatismus, wie solchen der Evangelische Bund namentlich in Sachsen entsetzt hat, und aus Furcht vor diesem Terrorismus vor ihren Bedrängern sich gebeugt haben, um weiteren Anfeindungen der Fanatiker oder geschäftlichen Schädigungen zu entgehen, und auf solchen

Zuwachs kann die evangelisch-lutherische Kirche in Sachsen wahrlich nicht stolz sein.“ — Zu dem Gewächs ist jeder Kommentator überflüssig!

**Sachsens Turnerschaft** erfuhr im ersten Viertel 1904 einen Zuwachs von 10 Turnvereinen. Es traten in der Berichtszeit 26 Vereine bei und 16 aus. Am 31. März 1904 hatte der 14. deutsche Turnkreis (Königreich Sachsen) einen Bestand von 1100 Turnvereinen gegen 1086 am gleichen Termin im Vorjahre.

**Ausländer als Erzieher deutscher Jugend.** Am 29. Februar d. J. hielt im sächsischen Landtag der Abgeordnete Richter eine sehr beherzigenswerte Rede über die zur Förderung der sächsischen Textilindustrie eingerichteten sächsischen Webeschulen und äußerte dabei, daß fast alle dirigierenden Stellen in diesen Schulen von Ausländern besetzt seien. Diese Behauptung kann sich speziell nur auf die höhere Webeschule zu Zittau i. S. beziehen, an welcher der Direktor ein ungar-jüdischer Abkömmling, der Assistent ein russisch-Polen, der Werkführer aus österreichisch-Polen, ein Fachlehrer aus Böhmen und ein Webmeister aus Deutsch-Böhmen stammt; nur der Zeichenlehrer ist ein Reichsdeutscher. Sollte es in Deutschland wirklich an geeigneten Kräften fehlen?

**Die elektrischen Bahnen in Sachsen.** Nach einer amtlichen Statistik für elektrische Bahnen für 1903 waren in Sachsen 408,4 (1902: 399) km elektrische Straßen- und Drahtseilbahnen in Betrieb. Die Streckenlänge betrug 311 (229) km. An Betriebsmitteln waren vorhanden 1081 (1086) Motorwagen und 519 (510) Anhängewagen. Von ersteren wurden 45,6 (44) Millionen, von letzteren 9 (8,7) Millionen Wagenkilometer zurückgelegt. Befördert wurden im Berichtsjahre insgesamt 167,4 (154) Millionen Personen. Die Zahl der Unfälle ist von 353 im Jahre 1902 auf 330 zurückgegangen. Zusammenfielen kamen 228 (251) vor, verlegt wurden 273 (242) Personen, darunter 16 (16) tödlich. Auf unvorsichtiges Auf- und Abspringen entfielen 87 (93) Verletzungen. Im Durchschnitt kamen auf 1 Million beförderte Personen 1,63 (1,57) Verletzungen. Von den im Jahre 1903 beförderten 167 400 000 Personen entfielen allein auf Dresden und Leipzig mit Vorortbahnen 146 000 000, und zwar auf Dresden 77 000 000 bei einer Streckenlänge von 130 km und auf Leipzig 69 000 000 bei einer Streckenlänge von 112 km.

**Oberhermsdorf, 20. April.** Der Gewerbeverein Oberhermsdorf und Umgegend veranstaltet morgen, Donnerstag, abend im hiesigen Gasthof ein Abendessen mit Tanz, zu dem auch die Mitglieder des Wilsdruffer Brudervereins eingeladen und willkommen sind.

## Kurze Chronik.

**Der Bau-Fortschritt im Simplontunnel** beträgt für Monat März insgesamt 181 Meter, davon 151 Meter auf der Südseite und 30 Meter auf der Nordseite, auf welcher erst im letzten Drittel des Monats die mechanische Bohrung wieder aufgenommen werden konnte. Ende März waren im ganzen 18359 Meter erbohrt, 1370 Meter bleiben noch zu bohren.

**Im Fieberwahn.** In Ober-Braunitz bei Arnau wurde der Lehrer Hugo Brandner und dessen Ehefrau mit durchschnittenen Nerven in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Man nahm anfangs an, daß das Ehepaar ermordet sei, diese Vermutung stellt sich jedoch, wie aus Arnau geschrieben wird, als eine irrige dar. Die schreckliche Tat ist nämlich, wie inzwischen festgestellt werden konnte, von der erst 20 Jahre alten Gattin des Lehrers verübt worden. Die junge Frau wurde erst vor einigen Tagen von einem Knaben entbunden und hat in der Nacht, vom Fieberwahn befallen, zuerst ihrem Gatten und dann sich selbst den Hals mit einem Rasiermesser durchgeschnitten.

**Schiff gesunken.** Der Fischerkutter Willy aus Gsbjerg wurde nachts von dem Dampftrawler München aus Geesemünde auf dem Fischberg bei Gsbjerg angelegt. Willy sank innerhalb drei Minuten. Der Kapitän und der Schiffsjunge wurden an Bord der Trawler gerettet, drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

**Ein furchtbarer Wolfenbruch** mit schwerem Sturm ging in Reus in Spanien nieder. Zahlreiche Häuser wurden zerstört, mehrere Personen sollen ungesalven sein.

**Ein kleines Kunstwerk.** Auf der St. Louis'er Weltausstellung wird sich auch ein Wasserfessel mit einer dazu gehörigen Spirituslampe, in betriebsfähigem Zustande hergestellt, befinden, den ein Mann, namens Frank Schmid in Jersey City, aus einem bronzenen 1-Centstück (4-Pfennigstück) gefertigt hat.

**Der Unrechte erschossen?** Aus Borsdorf (Rheinprovinz), 18. April, wird berichtet: Als der Lehrer Lotmann gestern abend von einem Spaziergange zurückkehrte, wurde er in der Hausflur von drei Wurschen erschossen. Der Ueberfall war anscheinend auf eine andere Person beabsichtigt. Drei Verdächtige wurden verhaftet.

**Hungerstnot in Brasilien.** Nach Nachrichten aus Nordbrasilien hat die dort herrschende anhaltende Trockenheit eine Hungerstnot im Gefolge gehabt. Die Bundesregierung leitet eine Auswanderung nach dem Süden in die Wege. Die Zeitungen eröffnen eine „Subskription“.

**Automobilunglück.** Ein von Monte Carlo nach Turin fahrender Kraftwagen stürzte bei Carignone infolge Zusammenstoßes mit einem Karren um, wobei die Gräfin Chaux ein Schulterblatt brach. Prinzessin Hohenlohe und zwei andere Damen kamen mit geringen Verletzungen davon.

Reichnerstraße Nr. 45 ist die halbe 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, zu vermieten und sofort z. beziehen. In oder bei Wilsdruff ein **Logis,** St. R., R. ev. Korridor, gesucht. Off. u. N. 3. i. d. Exp. d. Bl. erb.

**Dreschers berühmte fahrbare Hederichspritzen „Ideal C“**  
5 Meter mit neuem Eisenvitriolauflösungsapparat und Projektionsmesser, auch für andere Spritzen verwendbar, billigst beim Hauptvertreter: **Ludwig Hollandt, Meissen.**  
NB. Interessenten sollten bald Entscheidung treffen!

**Aufträge für Pferdedünger** für Wilsdruff und Umgegend übernimmt zu den billigsten Preisen Herr Privatrat Hermann Reichs in Wilsdruff. **Anton Adam, Dresden.**  
**Rechnungsformulare** empfehlen **Martin Berger & Friedrich, Wilsdruff.**



**Dank.**

Für die aus Anlass unserer Vermählung uns zugegangenen Glückwünsche und sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Tharandt, 18. April 1904.  
Bur.-Assist. Müller u. Frau Melanie,  
geb. Vogel.

**Knaben-Anzüge,**  
**Blusen-Anzüge** für 2-8 Jahr, **Mk. 3-18 Mk.**  
**falten-Anzüge** für 3-10 Jahr, **Mk. 3 1/2-12 Mk.**  
**Jackett-Anzüge** für 9-16 Jahr, **Mk. 10-25 Mk.**  
**Hosen, Leibhosen, Joppen,**  
empfiehlt **Eduard Wehner.**

**Damen- und Mädchen-Jacketts**  
neueste Façons  
große Auswahl -- wirklich billige Preise.  
**B. Walther, Potschappel.**  
Sonntags offen 11-2 und 3-5 Uhr.

**Steinzeug- und Chamottewaren**  
glasiert, als:  
Schweine-, Kuh- u. Kalbentrüge, Pferdekrippen, Krippenschalen, Schleusen- u. Abortrohre jede Weite, Klinkerplatten, ff. feuerfesten und Portland-Zement  
empfiehlt und hält stets auf Lager die  
**Zementsteinwarenfabrik Emil Ruppert,**  
Wilsdruff, Feldweg. Telephon No. 12.

**Nietzinsquittungsbücher** empfehlen **Martin Berger & Friedrich.**  
**Ziege** hochtragend, umständehalber sofort billig zu verkaufen. Näh. **Zementwarenfabrik Ruppert.**

**Zur gefl. Beachtung!**  
Da ich auf kürzere Zeit in Wilsdruff beschäftigt bin, erlaube ich mir, einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mitzuteilen, daß ich bei dieser Gelegenheit **Reparaturarbeiten**, sowie **Neupflasterungen** mit übernehme. Gest. Off. bitte recht bald bei Herrn Straßenwärter **Humpisch** niederzulegen.  
Hochachtungsvoll  
**Osw. Lange, Steinsetzmeister, Meissen.**

**Damen-Frisier-Kabinett**  
von **Hugo Hörig, Wilsdruff, Freiburgerstr.**  
empfiehlt sich geehrten Damen von hier und Umgegend zum **Frisieren und Kopfwaschen** mittels Heißlufttrockenapparates.

**Liedertafel.**  
Freitag, d. 22. April, abends 7/9 Uhr,  
**Hauptversammlung.**  
1. Eingänge.  
2. Jahresbericht.  
3. Vorlage der Jahresrechnung.  
4. Wahl des Gesamtvorstandes.  
5. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Vorstand.

**Annahmestelle**  
der städtischen  
**Thüringer Kunst-Färberei Königsee**  
u. chem. Wäscherei  
(Wollfärberei)  
und Wäcker moderner Farben bei  
**Marie Adam, Rosenstr.**

**Kleiderstoffe**  
reinwollene Qualitäten  
Robe von 5 Mk. an.

**Schiessklub.**  
Montag nachmittag 1/5 Uhr Beginn des **Klubschießens** auf dem **Schützenhaus.**  
Nach dem Schießen Besprechung.

**Eisenvitriol**  
frisch eingetroffen,  
empfiehlt billigst  
**Albert Harz,**  
Getreide- u. Futtermittelhandlung,  
**Bahnhof Mohorn.**

**Blusenstoffe**  
moderne Karos  
Mtr. von 95 Pfg.

**Gasthof Grumbach.**  
Sonntag, den 24. April  
**Frei-Konzert**  
vom Wilsdruffer Stadtmusikkor.  
Anfang punkt 7/8 Uhr.  
**Nach dem Konzeri Ball,**  
wozu freundlichst einladet **A. Richter.**

Ca. 20 Zentner  
**Saatkartoffeln,**  
magnum bonum, liegen zum Verkauf bei  
**Bruno Bretschneider.**

**Waschstoffe**  
als Organdy, Mousseline, Zephir, Voile, Batiste,  
Mtr. von 28 Pfg.  
Ich führe die modernsten Sachen und verkaufe sehr preiswert.  
Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

**Gasthof Birkenhain.**  
Sonntag, den 24. April  
**Karpfen-Schmaus**  
mit **Ballmusik,**  
wobei mit guten Speisen, Getränken und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwartet und wozu freundlichst einladet  
**B. Richter.**

Habe jederzeit eine Auswahl von ca. 40 Stück der **vorzüglichsten Milchkuhe** leichten und schweren Schlages unter weitgehendster Garantie bei mir zum Verkauf.  
**Gainsberg, am Bahnhof. G. Kästner.**  
Telephon Amt Deuben 96.

**Oskar Schulz,**  
Rossplatz 5. **Meissen** Rossplatz 5.

**Gasthof Grund.**  
Sonntag, den 24. April  
**Jugendkränzchen,**  
wozu ergebenst einladet **der Vorsitz.**

**Garantiert reinen Bienenhonig,**  
beste Qualität, verkauft  
**Paul Richter, Birkenhain.**

**F. M. B. FAHRRÄDER**  
sind schnell, leicht, dauerhaft u. billig.  
**F. M. B. FAHRRÄDER**  
No. 1 1/2 Mk. 68.-  
Größe Lager, Assenill  
u. Fahrrad- u. Automobilzubehör u. s. w.  
Lagerort: Nr. 4, 10  
an. Schützenstr. 7, Nr. 2-4 an. Die haben vor sich  
lich gute, brauchbare Ware bei billigsten Preisen.  
Man verl. Hauptpreise gratis und franco.  
**Friedr. H. Hornhardt, Strickerstr. 6, Dresden-A. 74.**

**Sine Tischlerei,**  
sichere Existenz, nur Privatkundschaft, sofort zu verpachten. Näheres im Restaurant **Forsthaus,** Wilsdruff.

**Kleider- u. Blusenstoffe**  
für **Frühjahr u. Sommer,**  
schöne aparte Neuheiten  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Eduard Wehner.**

Ein gebrauchter **Kinderwagen,**  
ebenso ein **Fahrrad**  
steht billig zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.

**Gesucht** wird zum 1. Mai ein zuverlässiger **Bierkutscher,**  
der mit Pferden umzugehen versteht.  
**Brauerei Kesselsdorf.**

**Ein großes Glück**  
bedeute ein zartes, reines Geschlecht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetartige Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Madeseulfer Steckenpferd-Silkenmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co., Madeseul,**  
allein echtes **Madeseulfer Steckenpferd**  
à St. 60 Pfg. bei Apotheker **Tschaschke.**

**Ausverkauf**  
in **gelben Schuhen**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei  
**Sugo Nowotnit, Dresdnerstr. 95.**  
**Sine Wohnung,**  
Stube, Kammer, Küche mit Zubehör im Hinterhaus für 100 Mk. zu vermieten.  
**Alte Post.**

**Im Hausmädchen**  
wird per sofort gesucht.  
**Deutsches Haus, Tharandt.**  
Suche zum 15. Mai ein zuverlässigen, mit guten Zeugnissen versehenen **jungen Mann,** welcher die Felharbeit versteht, als **Kutscher.**  
**F. A. Steger, Weistropf.**

**Dank.**  
Wohl viele Bewohner unseres lieben **Untersdorf** und dessen Umgebung werden's uns nachzufühlen verstehen, wie schwer es ist, einem blühenden Jünglinge von 18 Jahren, der uns so unerwartet entrisen wurde, das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben. Doch wie hart auch der Schmerz war, in unserer tiefen Betrübniß haben uns doch die so zahlreichen Beweise der Liebe und Freundschaft, die uns von allen Seiten ohne jede Voreingenommenheit entgegengebracht wurden, reichen Trost gesendet. Dank vor allem Herrn Pfarrer **Knauth** für die tiefergreifenden Worte am Grabe, Dank der I. von **Jugend,** die durch das Tragen zur letzten Ruhestätte, durch herrliche Blumenspenden, sowie durch zahlreiche Beteiligung beim Begräbnisse dem Heimgegangenen ihre Liebe bewiesen. Dank **allen,** welche uns durch Blumen, Wort und Schrift trösteten und welche dem Entschlafenen zur letzten Ruhestätte das Geleit gaben. Dir aber, lieber **Gerhard,** rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
**Die tiefbetrübte Familie Sohrmann.**

**Maler od. Anstreicher**  
sofort gesucht. **Edwin Schindler,** Malermeister, **Hohestraße 134.**  
Hierzu 1 Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 47.

Donnerstag, den 21. April 1904.

## Die Leiden einer deutschen Frau auf der Flucht vor den Hereros.

Der „Südafrikanische Bta.“ wird ein höchst interessanter Brief einer seit längerer Zeit in Deutsch-Südwestafrika lebenden Dame an ihre Angehörigen in Deutschland zur Verfügung gestellt, der ganze Hände spricht. Der Brief, aus Karibib vom 24. Februar datiert, erzählt u. a. von den Schicksalen der Gemahlin des Farmers Fritz von Falkenhäusen, der in Oklahoma am Mosob ansässig war und am 13. Januar auf dem Wege von Windhof nach seiner Befestigung bei Oitjassa von den Hereros ermordet wurde. Der Brief liefert von neuem den Beweis, daß Bebel's Schützlinge auch hier wehrlose Frauen überfallen haben. In dem Briefe heißt es:

Frau von Falkenhäusen lag im verschlossenen Zimmer briefschreibend, ohne eine Ahnung vom Ausstande zu haben. Da klopfen zwei Kerle an die Tür und geben vor, einen Brief von Falkenhäusen an seine Frau zu überbringen zu haben. Als sie öffnet, bekommt sie mit dem Klirren gleich zwei Schläge auf den Kopf, daß sie auf der Stelle bewußtlos hinfiel. Beim Erwachen sieht sie nur noch, daß die beiden Schäfte mit den geraubten Gewehren davourennen. Sie will zum Kapitän der nächsten, ungefähr 20 Minuten entfernten Wert, um seine Hilfe und Schutz gegen die Räuber zu verlangen, bleibt aber nach kurzer Strecke wieder besinnungslos liegen. Nach ungefähr einer Stunde, während der die schwarzen Schäfte das Haus geplündert, demoliert und in Brand gesteckt hatten, erwacht sie mit den fürchterlichsten Kopfschmerzen; sofort fällt ihr das seltsame Benehmen der Herero-Weiber auf, die sich um sie versammelt haben. Inzwischen hatte aber ein altes trenes Klippfaffenweib, das schon bei der Mutter der Frau von Falkenhäusen, Frau Oberamtmann Rige, gebient hatte, erlauscht, wie eigentlich alles steht, und sagte ihr: „Wir müssen fliehen, zum Missionar, die Weiber sollen alle ermordet werden.“

### Mit zwei Kindern auf der Flucht.

Frau von Falkenhäusen hatte zwei Kinder und erwartet das dritte in sechs Wochen (sie hat in Dresden, wo sie Anfang d. M. bei ihrer Mutter eingetroffen war, am 11. April einem Mädchen das Leben gegeben). Obwohl kaum sähig, sich fortzuschleppen, zog sie bei Anbruch der Dunkelheit los mit ihren beiden Kindern und kam nach sechs Stunden langem Laufen zum Missionar Hammann nach Oitjassena, wo die arme Frau erklärlicherweise vollständig krank zusammenbrach. Ihr jüngstes zwijsähriges Kind, seit einiger Zeit krank, hatte sie den ganzen Weg tragen müssen. (Dieses Kind ist infolge der Strapazen auf der Ueberfahrt nach Europa gestorben und in Duola in Kamerun, wo das Schiff landete, beerdigt worden.) Der vier Jahre alte Junge mußte den Weg von sechs Stunden lauten, schlief manchmal ein, stolperte, fiel hin, wurde hochgerissen, weiter ging's, immer weiter über Stod und Stein, in dunkler Nacht bei Sturm und Regen. Sie lag also krank beim Missionar vierzehn Tage lang, vom Fieber geschüttelt. Die Barmherzigkeit des Missionarhepaares war so groß, daß man ihr ein Zimmer in dem ungefähr 10 Minuten abgelegenen Fremdenhause einräumte. (1)

war Regenzeit, der Sturm ächzte und stöhnte um das Haus herum, Regenschauer schlugen gegen die Fenster, und der Donner grollte ununterbrochen; da kam dann die fränke Frau mit ihren beiden Kindern und bat: „Ach, laßt mich um Gotteswillen hier, da drüben in dem einsamen Haus werde ich wahnsinnig vor Angst und Grauen, allein verlassen!“ (Sie hatte inzwischen auch Nachricht vom Tode ihres Mannes erhalten.) Darauf wurde ihr denn gestattet, sich im Missionshause anzubalten, wo man ihr ein leeres, nicht gegen das Eindringen des andauernden Regens gesichertes Zimmer anwies. Hier mußte die fränke Frau mit einem ebenfalls kranken und einem gefundenen Kinde so manche Nacht zubringen. Da Frau von Falkenhäusen nichts weiter besaß, als was sie und die Kinder auf dem Reibe trugen, gab man ihr großmütig ein Hemd, einen Blaudruckrock und eine bunte Kattan-Nachtjackel. So kam sie nach Windhof. Ob sie für die Kinder etwas bekommen hat, kann ich nicht angeben.

Auf dem Wege von Oitjassena nach Windhof dauerten die Leiden der abgehetzten Frau fort. Die Missionare hielten es nicht mehr für geheuer unter den Hereros sie packten ihr Hab und Gut auf einen Wagen und zogen nach der nächsten größeren Ansiedlung. Da kam des Weges ein altes schmieriges Herero-weib. Dasselbe wurde von den Missionaren mitgenommen, flüchtete auf den Wagen und setzte sich der Frau von Falkenhäusen auf den Schoß, die gerade nur einen winzigen Platz mit ihren Kindern inne hatte, denn alles war ja mit Hausgerät vollgepackt. Frau von Falkenhäusen bittet die Missionarin: „Wollen Sie ihr nicht sagen, daß sie sich wo anders hinsetzt, dies kann ich nicht aushalten.“ Die Antwort war kläglich: „Ach gönnen Sie doch dem alten Mütterchen das weiche Plätzchen!“ Doch damit waren die Leiden der armen Frau von Falkenhäusen, der dann zum Schluß der Fahrt das alte Herero-weib noch ihre schmierige, zusammengeballte Schürze ins Gesicht geworfen hatte, noch nicht beendet. In Windhof angekommen, bekam sie mit ihren Kindern ein vollständig leeres Zimmer angewiesen in einem ganz unbewohnten Hause; es befand sich nichts darin als eine Matratze, nicht einmal ein Gefäß, um sich waschen zu können. Zu essen verabfolgte man ihnen auch nichts. Als sie in der Nacht Herero auf der Veranda vor dem Zimmer sprechen hörte, ergreift sie die Angst, flüchtet mit den beiden Kindern auf die Straße und bittet einen Hostentoten, ihr zu helfen, die Kinder in ein Haus zu bringen, wo noch andere Flüchtlinge untergebracht seien. Dort weist man ihr den Platz auf der offenen Veranda an, und da bringt sie die Nacht vollends zu, die beiden Kinder auf dem Schoß und diese, da sie frieren, um ihr eigenen ausgezogenen Kleidung bedeckend. Am nächsten Tage begegnete sie einem bekannten Herrn, der ihr und den Kleinen wenigstens etwas Nahrung aus der Missionsschafsställe verschaffte. Ein Gastwirt, der sie kannte, kam dann und bat sie, zu ihm zu kommen; er war wohl der einzige Mensch, der etwas für die unglückliche Frau tat. Sie hat fünf Tage bei ihm gewohnt; er ermittelte auch, daß einige Pakete mit Kleidern, die sie bei Rudolf Deryog bestellt hatte, eben angekommen waren und auf der Post lagen, sodas sie sich und die Kinder nur wenigstens etwas

besser kleiden konnte. Ein Funktionär in Windhof hat ihr als einzigen Trost gesagt: „Seien Sie doch froh, daß Sie noch so weggekommen sind“ und „Sie müssen in Afrika bleiben, sonst verlieren sie jeden Anspruch auf Entschädigung!“ Dem braucht man wohl nichts weiter hinzuzufügen!

Wir geben vorstehendem Artikel im Wesentlichen Raum nach der Fassung der „Leipz. N. N.“, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne gegen die Missionare in Deutsch-Südwestafrika die schwersten Vorwürfe zu erheben. Wir unsererseits sind der Meinung, daß die Vorwürfe — namentlich insoweit sie sich auf die Ursachen des Hereroaufstandes beziehen — im wesentlichen durch die Erklärungen von deutscher Seite entkräftelt sind und haben diesen Äußerungen auch zum Teil Aufnahme gewährt. Das kann uns jedoch nicht hindern, dort Kritik zu üben, wo man Anlaß zu berechtigter Kritik sieht.

Die Redaktion d. Wilsdr. Wochenbl.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, 20. April 1904.

Der Ehestand im Hause Schönburg-Waldenburg wird aller Voraussicht nach damit enden, daß das Landgericht Dresden die Legitimität und Erbschaftsfähigkeit des vierjährigen Sohnes des Prinzen Friedrich und dessen geschiedener Ehegattin, Prinzessin Alice von Bourbon, einer Tochter des spanischen Kronprinzen Don Carlos, anspricht. Wie die „Dresdener Zeitung“ aus guter Quelle vernimmt, ist das Gericht nach umfangreichen Erhebungen und Vernehmungen eines Oberleutnants R. zu der Ansicht gelangt, daß zweifellos Prinz Friedrich der Vater des Kindes ist. Der Prinz selbst hatte dies bestritten und an der Spitze der Änaten seines Hauses dem Kinde das Majorat abzurufen versucht. Entgegen einer früheren Meldung soll Prinz Friedrich nicht beabsichtigen, nach der Lösung seiner Ehe mit der katholischen Bourbonin zum Protestantismus zurückzukehren, sondern katholisch zu bleiben und auch seinen Sohn katholisch erziehen zu lassen. Das ist mehr als wahrscheinlich, da Prinz Friedrich nicht mit Rücksicht auf die katholische Konfession seiner späteren Gattin zum Katholizismus übergetreten ist. Seine Konversion erfolgte bereits im Juni 1895, seine Verheiratung erst Ende 1898; auch die Verlobung fand erst lange nach dem Uebertritt statt. Ob, wie verlautet nach der Urteilsfällung das Haupt des Hauses Schönburg, der auf Gauerzinge residierende Fürst Ulrich seinen jetzt bei Verwandten der Mutter in Benebidi weilenden Enkel reklamieren und zu sich nehmen wird, mag vorerst noch zweifelhaft erscheinen, da der als streng protestantisch bekannte Fürst Ulrich schwerlich die Erziehung des katholischen Nachfolgers übernehmen wird.

Am Donnerstag nachmittag versammelten sich in Tharandt im Hotel „Deutsches Haus“ die Baumeister der Jantag zu Tharandt zur Quartalsitzung, welche durch Anwesenheit des Herrn Regierungsrates Dr. Streit, Vertreter der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden A., ausgezeichnet wurde. Neu aufgenommen wurde Herr Baumeister A. Heberall aus Dippoldiswalde, losgesprochen 26 Lehrlinge, denen der Obermeister Weichard-Cotta zu

## Getrennte Herzen.

Original-Roman von G. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

„Sie dürfen so nicht sprechen“, ermahnte sie die Doktorin. „Wir wissen doch ganz wohl, daß Ihr Töchterchen nicht mehr lebt. Versallen Sie nicht in Ihre krankhafte Einbildung.“

„Was aber Ihren Knaben anbetrifft —“

„D, der wächst heran. Ich weiß es, er wird keine Mutter haben, wenn er erst groß ist.“

„Vor wem schämen? Niemand will Ihnen etwas Böses tun.“

„D, der Papa — er trieb Edmund fort und verlangt mich nun, einen Anderen zu nehmen. Aber ich gehe nicht ich tröste ihm — und darum will er mich umbringen.“

„Sie irren, gnädige Frau. Sie selbst haben uns großen Kummer bereitet. Sie warfen sich vor die Pferde der Straßbahn. Wozu das? Wenn der Herr Regierungsrath Sie überreden will, eine Ihnen unympathische Partheie zu machen, genügt doch Ihr Nein, um seinen Willen zu brechen. Ihr Vater liebt Sie zärtlich.“

Die Kranke nickte.

„Ich möchte meine Arm bänder haben, um mich zu schmücken, wenn er kommt“, sagte sie träumerisch.

„Mit, Ihr Vater?“

„Nein, Edmund. Ich erwarte ihn täglich. Es war mit, als ich seine Stimme gehört hätte. Ich weiß nicht mehr, was das war. Der Vater trennte uns, wie immer — immer.“

„Das sind Hirngespinnste — Sie dürfen nicht daran glauben. Auch meint es der Herr Regierungsrath so gut — er ist nur auf Ihr Glück bedacht. Sie sollten ihm dankbarer sein für seine Güte.“

„Ich bin dankbar, aber ich fürchte mich. Lassen Sie ihn ja nicht kommen, ich habe keine Zeit ich muß arbeiten.“

„Sie setzen sich an elue Süderei und sind an. bunte Säben

behend durch einen Battistireifen zu ziehen, ohne dabei Kopf auf Mutter und Farben zu geben.

„Was machen Sie da“, fragte Frau Müller.

„Ein Frühlingsskleid für Rafaela“, entgegnete die Jere still lächelnd. „Das Kind steht gar so reizend im gestickten Gewande aus.“

Die Doctorin schüttelte wehmüthig den Kopf.

„Sie hat noch weit, weit bis zur Heilung“, seufzte sie, „wenn nicht unerwartetes Glück zu Hilfe kommt, wird mein Gatte mit seiner Kunst unterliegen.“

„Bedürfnis zog sie sich zurück und bedachte die Thüre leise ins Schloß.“

„Ob Edmund wohl kommen wird, flücherte Carola geheimnißvoll. „Ja, er hat es mir versprochen. Dann werden wir Alle wieder vereint werden — Alle — Edmund, Kurt, Rafaela und die arme Carola. Wenn er aber nicht kommt wenn sie ihn gewaltsam von mir fernhalten? Dann — dann gehe ich zu ihm — ich weiß schon auf welchem Wege — da hinten — ich habe mir die Stelle wohl gemerkt.“

„Sie flücherte leise vor sich hin und nähte emsig an ihrem buntrausen Beutel, in dem die Fäden so wirr durch einander liefen, wie die Gedanken in ihrem kranken Hirn.“

### 9.

#### Die Bombe wird gelegt.

In der Fabrik des Kommerzienrathes Weibau herrschte eine tiefgehende Gährung. Edmund konnte das bei Gelegenheit der Lohnzahlung eingehend beobachten. In der That waren die Abzüge, welche den Deuten oft für ganz unbedeutende Veräußerungen gemacht wurden, beträchtlich und wohl geeignet, Unwillen zu erregen. Wenn man ermoog, wie schwer in den meisten Fällen die Arbeit, wie gefährlich der Aufenthalt in den schlechtgeheizten Fabrikräumen war, konnte man es den Deuten kaum verdenken, daß sie jede Gelegenheit benutzten, um der frischen Luft länger theilhaftig zu werden, als es die strenge Fabrikordnung erlaubte. Eine eiserne Kon-

sequenz zeigte sich in den unachtsamlichen Strafzählgen, die vielfach an Hartberzaleit freiteten, da man nicht Rücksicht nahm, ob der betreffende Arbeiter Familienvater oder ein lediger Dursche, ein grauer Alter, von Krankheit und Entnervung geschwächt, oder ein kräftiger, widerstandsfähiger Mensch sei. Unter Aufsicht des Buchhalters, der bei der Auszahlung zugegen war, zog der Kassirer jede Strafnote ab und kammerte sich um keinen, noch so gerechtfertigten Einwand.

„Es fällt die Kasse unseres Chefs“, schmunzelte der Buchhalter schadenfroh. „Das Volk muß kurz gehalten werden, sonst rebellirt es.“

Below, dem diese Bemerkung galt, antwortete nicht. Im Stillen gelobte er sich aber, Abhilfe zu schaffen, sobald er nur festen Fuß gefaßt habe. Er hatte zu lange unter dem armen seligen Volke gelebt, um nicht erweisen zu können, wie sehr diese Behandlung erbittern müsse, wie wenig man sich dadurch die Sympathie der Arbeiter erwerbe, die doch einen Faktor bilden müsse bei dem Betriebe einer so feuergefährlichen und leicht zerstörbaren Fabrik. Seitdem er der letzten Fener gewesen war, schlug sein Herz auch für den Arbeiter, wenn er auch nicht Alles aufheben konnte, was der rohe Gause dachte, plante und wie er lebte.

Edmund war entschlossen, die Sache zur Sprache zu bringen, sobald er die nächste Konferenz mit dem Kommerzienrath haben würde, denn der Buchhalter und die von diesem abhängigen Beamten zur Milde und Rücksicht zu bewegen, gab er auf. Dausch war der böse Geist der Fabrik. Möchte er auch gewissermaßen im Interesse des Kommerzienrathes handeln, möchte dieser auch mit den Gesetzen der Fabrik sich einverstanden erklären, diese Vergeßlichkeit mußte ihm ein Behemüth gemacht sein. Der Chef hatte auf ihn den Eindruck der Gütemüthigkeit gemacht.

Große Fürsten und Herren sind Gottes Kartenblätter, in dem er einem mit dem andern schlägt und nicht.



den geschmackvoll ausgestatteten Lehrbriefen noch eine Reihe beherzigenswerter Lehren und Sprüche mit auf den Lebensweg gab. In der nächsten Sitzung findet die Aufnahme der neuen Beihilgen statt.

**Herzogswalde**, 19. April. An der landwirtschaftlichen Schule zu Reichen wurden diese Ohiern 60 Schüler zum Abgange. Davon wurden zwei Schüler durch Prämien und 9 andere durch Belobigungen ausgezeichnet. Die eine der beiden Prämien erhielt Kurt Kiehl, Sohn des Gutbesizers Oswald Kiehl in Herzogswalde.

**Weistropf**, 20. April. Morgen Donnerstag feiert unser Kirchschullehrer, Herr Erdmann Günther, sein 25jähriges Amtsjubiläum als Lehrer.

Bezüglich des Rathausbaues in Dresden erklärte in der Stadtverordnetenversammlung Oberbürgermeister Beutler, daß der Bau wahrscheinlich noch infolge des hohen Bedarfes der Stadtgemeinde auf einige Jahre hinausgeschoben werden wird, um die Bürgerschaft nicht noch mehr mit Steuern zu belasten. Durch den Bau des Rathauses würde die Steuerkraft der Einwohnerschaft abermals um 3-400000 Mark höher als bisher in Anspruch genommen werden. Von besonderem Interesse ist es, daß allein der Bedarf der Schulgemeinde von 2134580 Mark auf 3458700 Mark, also um 1324120 Mark in einem Jahre gestiegen. Der Grund liegt hauptsächlich an den Einverleibungen und der dadurch nach Dresden gekommenen großen Kinderzahl aus den Vororten.

In einem Hause der Christianstraße in Dresden stürzte sich am Freitag vormittag die junge Frau eines Schneiders in einem Anfälle von Schwermut aus dem vierten Stockwerk in den Hof hinab. Man schaffte die Unglückliche in das Stadtkrankenhaus, woselbst sie nach kurzer Zeit verstarb.

Einen böshafter Witz leistete sich der **Dresdner Spar- und Bauverein** in seinem Geschäftsbericht. Es heißt darin: „In den Wohnortteilen, die der Verein seinen Mietern bietet, kommt neuerdings noch die Bewilligung von Wohnprämien für vertragstreue Mieter, indem ein Betrag von 1000 Mark, den die Schriftleitung der „Dresdner Bürgerzeitung“ dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates zugunsten des Vereins überwiesen hat, hierzu verwendet werden soll.“ — Die Hartwigsche Bürgerzeitung, die an dem Spar- und Bauverein kein gutes Haar läßt, schenkt diesem Verein 1000 Mark? Das ist ja unglücklich! Die „Bürgerzeitung“ gibt nun selbst die Aufklärung in ihrer letzten Nummer, im höchsten Grade wütend über die gegen sie ausgespielte Bosheit. Ihr Redakteur hat nämlich diese 1000 Mark als Buße an den Verein zahlen müssen, um einer Verurteilung wegen Beleidigung aus dem Wege zu gehen. Die „Bürgerzeitung“ schreibt: „Da es für jeden ehrlichen Menschen, besonders aber für jeden Redakteur, bekanntlich immer eine mißliche Sache ist, einmal bestraft zu sein, und dieser Redakteur sich seine Straflosigkeit erhalten wollte, so zogen wir vor, dem sich beleidigt Fühlenden die Genugtuung zu geben, die er forderte und die er — vielleicht eben weil wir uns in einer Zwangslage befanden — enorm hoch zu bemessen für gut befand. Wir zahlten — allerdings „zur freien Verfügung“ des Vorsitzenden des Aufsichtsrates vom Dresdner Spar- und Bauverein — 1000 Mark Buße, hatten aber wirklich nicht erwartet, daß dieser Herr es für angebracht finden würde, zu unserer freiwilligen Demütigung noch derart blutigen Hohn und Spott hinzuzufügen.“

Der erste Spargel aus dem freien Lande ist auf den Wochenmarkt in Reichen aus der Völsitz gekommen und zu 1 Mark 50 Pfennige für ein Pfund verkauft worden.

In **Rossen** wurde der Sohn eines Einwohners J. arretiert und nach dem Landesgerichtsgefängnis Freiberg transportiert. Der Kuppelnecht seit ist bereits vor längerer Zeit ebenfalls in Haft genommen und nach Freiberg abgeführt worden. Obiger J. und sein Weib haben sich gemeinsam verbotener Handlungen schuldig gemacht.

Bei der Abfahrt der vom Hauptmann v. Bagenst geführten 6. Feldkompanie nach Südwestafrika hatte der Regimentsklub „Die Getrennten“ in **Döbeln** an die Mannschaften ein sinniges Gedicht des Dichters Karl Emmertich

verteilen lassen. Gestern ist nun eine vom 13. März datierte Ansichtspostkarte aus Orlanbja eingetroffen, auf der Hauptmann v. Bagenst dem Danke der Kompanie hinzufügt: „Wir hoffen, recht bald in die Feuerlinie zu kommen.“ Jetzt zählt der tapfere Hauptmann bereits nicht mehr zu den Lebenden, denn in dem Gefecht vom 13. April bei Otsjasi ist er gefallen.

Ein Opfer seines Berufes wurde der Stadtkrankenhausverwalter **Stephan in Döbeln**. Durch Verlegung der aus der Stadt und Umgebung vereinzelt im Stadtkrankenhaus aufgenommenen Typhuskranken wurde er von der Seuche selbst angesteckt. Während fast alle Typhuskranken als geheilt wieder entlassen werden konnten, ist der Krankenhausverwalter, ein Mann in den rüstlichsten Jahren, der Seuche erlegen.

Auf dem Gläubigen Fabrikneubau in **Höha** wurde der aus Böhmen gebürtige Arbeiter Baschel von einem starken Rißbaum getroffen, wodurch dem Manne die Schädelkapsel zertrümmert wurde, so daß er während des Transportes nach dem Debrauer Krankenhaus verstarb.

Der Gemeindevorstand in **Reinwandorf**, Herr Ernst Wappler, ist nach längerem schweren Leiden verstorben. Der Verbliebene hat der Gemeinde elf Jahre vorgestanden und war stets bemüht, ihr Bestes zu fördern.

Während des Gewitters in der Nacht zum Dienstag wurden in der Gegend von **Schnitz** nicht weniger als acht Brände durch Blitzschlag beobachtet. Ferner hatte in Johannisdorf bei Herrnskreichen und Ehrenberg-Gunnersdorf bei Hohnstein der Blitz gezündet.

In den Wäldern des **Boglandes** stehen die Heidelbeersträucher bereits in Blüte und lassen nach ihrem reichen Glanz die reiche Ernte erwarten.

Der Bahnhofrestaurateur **Otto** aus Böhringen wurde an der Kirche in **Erdorf** tot aufgefunden. Otto bestand sich auf dem Heimwege von Röhwin nach Böhringen und ist jedenfalls einem Schlaganfall erlegen.

Seit einiger Zeit ist, wie gemeldet wurde, der Getreidehändler **Wilh. Jakobs** aus **Jerisa** verschwunden, ohne daß es bisher gelungen wäre, seinen Verbleib zu ermitteln. Am Sonntag wurden nun behördlicherseits den Angehörigen Jakobs einige Briefe vorgelegt, die diese als von Jakobs herrührend anerkannten, ebenso einige Kleidungsstücke und Stiefel. Diese Sachen waren in Hamburg auf einer über die Elbe führenden Eisenbahnbrücke gefunden worden. Trotzdem ist es noch nicht aufgeklärt, ob Jakobs den Tod in der Elbe gefunden oder die Gegenstände aus dem Eisenbahnzuge geworfen hat.

Bei dem Bauunternehmer **Wetschneider** in **Zwidau** legten Montag früh sämtliche Maurer die Arbeit nieder, weil ihnen die verlangte zehnstündige Arbeitszeit nicht zustanden worden war.

Vor einem furchtlichen Unglück wurde der Obermüller der Mühlenmühle in **Annaberg**, Herr Hermann Knitser betroffen. Der Bedauerwerte kam am Sonntagabend in das Gerichte des Wahlganges, wobei ihm beide Hände abgerissen wurden. Der Verunglückte, der verheiratet und Vater von 2 Kindern ist, befindet sich im Annaberger Krankenhaus.

Der Kassierer Strauß der Krankenkasse der Baugewerksmeister in **Reichenbach i. B.** ist verschwunden. Bei der Revision der Invalidenkasse wurde ein Fehlbetrag von 5917 Mark festgestellt.

Auf dem Felde in **Reichenberg i. B.** wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Der 21 Jahre alte Kutscher **Ernst Jantsch** aus Reichenberg i. B. und die 19 Jahre alte **Lina Erdina** aus Rosenthal unterhielten seit ca. einem Jahre ein Liebesverhältnis. Bei dem letzten Ertragsgeschäft wurde Jantsch zum Militär ausgehoben. Da dadurch eine eheliche Vereinigung der beiden in weite Ferne gerückt wurde, schienen beide beschloffen zu haben, gemeinsam zu sterben. Daß darüber ein vorheriges Einverständnis bestand, geht aus Aufzeichnungen auf einer Karte hervor, die man bei Jantsch fand. Nach der Sachlage scheint Jantsch zuerst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen zu haben. Den veranlassenden amtlichen Erhebungen zufolge wollte nach der „Nitt. W. Blg.“ das

Liebespaar in Zittau, von wo aus es auch einen Ausflug nach Döbeln unternahm. Von dort her sind die Karten datiert, die man bei den Toten fand, und in welchen sie ihre Eltern um Verzeihung bitten. Auf den Karten haben sie auch den Wunsch geäußert, gemeinsam begraben zu werden. Die Angehörigen des Mädchens sollen dem Verhältnisse desselben mit dem Jantsch abhold gewesen sein. Auch dieser Umstand dürfte zur Vollführung der Tat beigetragen haben.

Einen gräßlichen Selbstmord verübte auf dem Steinkohlenwerk in **Schedwitz** der Tagezimmerling **M. aus Stenn**. Er sprang in den Schacht. Seine Leiche konnte nur als formlose Masse geborgen werden. Das Motiv zur Tat soll Schwermut sein.

Daß die Ortskrankenkasse zu **Leipzig** mit etwa 65 bis 69 Ärzten nicht auskommen würde und daß die Behandlung der Patienten unter diesen Umständen nur eine recht dürftige sein konnte, war leicht zu erweisen. Die **Kgl. Kreis-Hauptmannschaft** hat daher der Ortskrankenkasse aufgegeben, binnen einer Woche hundert Ärzte zu beschaffen; nach einer anderen Meldung sind genau achtundneunzig verlangt worden. Das Wesentlichste bei dieser Anforderung ist der Umstand, daß die Behörde zur weiteren Bedingung macht, daß sich unter diesen rund hundert Ärzten zwölf Spezialisten befinden. Denn gerade hiermit war es in der neuen Belegung am dürtigsten bestellt. Als Termin für die Erfüllung dieser Forderungen soll der 25. d. Mts. festgesetzt sein. Es wird sich nun also in wenigen Tagen herausstellen, ob die Ortskrankenkasse mit dem jetzigen Regime weiter arbeiten können.

Freifrau **Hedwig Marie v. Biedermann** geb. Thelen aus Dresden-Strehlen hatte sich vor der 2. Strafkammer des Landgerichts **Dresden** wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung ihrer im Jahre 1890 geborenen Tochter **Leonie** zu verantworten, der Prozeß endete jedoch mit der Freisprechung der Angeklagten. Es wurde in der Verhandlung festgestellt, daß die jetzt 13jährige Leonie, die an Skrophulose leidet, vermahrt und im körperlichen Befinden heruntergekommen ist. Weiter wurde festgestellt, daß infolge der Krankheit der Körper des Kindes mit Schwären bedeckt war. Die Anklage legte der Beschuldigten zur Last, die 12jährige Leonie häufig mit dem Rohrstock so auf die ohnehin wunden Körperstellen geschlagen zu haben, daß das Blut durch die Unterleiber drang. Weiter wird behauptet, daß die Mutter das Mädchen tagelang in einer ungeheizten Kammer belassen habe. Alle diese Anschuldigungen konnten jedoch durch die Aussagen der Zeugen nicht erbartet werden. Das Kind, das übrigens im September 1903 im Kloster Mariastern bei Rameuz untergebracht wurde, habe sich vielfach furchtbare Verlesungen gegen sich und andere zu schulden kommen lassen. In dem Kloster habe sie nach einer strengen Vermahnung die Unarten, die Verlogenheit und die Unreinlichkeit unterlassen. Wenn behauptet wurde, daß die Mutter dem Kinde ein brennendes Licht unter die Nase gehalten habe, so wurde durch die kommissarische Vernehmung des Ghemannes der Angeklagten festgestellt, daß der Ghemann dem Kinde nur eine eindringliche Ermahnung gab, als Leonie in der elterlichen Wohnung leichfertigerweise Feuer anzlegte. Die als Zeugin vernommene Leonie sagte mit lächelndem Munde: „Meine Mama hat mich nicht geschlagen; es war der Papa; ich bin geschlagen worden, wenn ich ungezogen gewesen bin.“ Kurz, die Anschuldigungen gegen die Angeklagte konnten nicht erwiesen werden. Der Prozeß, der in Dresden großes Aufsehen erregte, endigte, wie schon gesagt, mit der Freisprechung der Angeklagten, da nicht als erwiesen zu erachten war, daß die schwere Körperverletzung von Seiten der Angeklagten herbeigeführt worden war, und ferner nicht zu erweisen war, daß die Hauptbelastungszeugin als glaubwürdig anzusehen sei.

## 26 Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

An diesem Samstag blieb ihm freilich nichts übrig, als ein Nummer Zehner zu sein. Er schwieg bei den drohenden Reuerungen, die so mancher benachteiligte Arbeiter anstieß, er versuchte auch nicht, eine Ansammlung der Mißgestimmten zu zerstreuen, welche sich nach Abschluß der Kasse vor dem Comptoir zusammenrotteten, und schützte nur den herausweisenden Buchhalter, den schleudenden Raunig, welcher die erregten Leute durch höhnische Bemerkungen noch mehr gereizt hatte, vor Handgreiflichkeiten.

„Ach was, Sie wissen nicht, wie das hier zugeht,“ sagte ein alter Arbeiter während. „Abjuge und dann noch Gemeinheiten von dem alten Fuchs. Das lassen wir uns nicht gefallen. Wir wollen den Kommerzrath sprechen — er soll aus seinem Bau raus!“

„So wählt Einen unter Euch, der zu ihm geht. Ihr Alle könnt doch unmöglich in das Bureau eindringen,“ beruhigte sie Edmund.

„Ja wohl, das kennen wir schon. Damit der Eine von den Bedienten hinausgeschmissen wird? Nein, lieber Herr, kümmern Sie sich nicht um ungelegte Eier, alle müssen wir hinein.“

„Seid doch vernünftig. Wollt Ihr einen Skandal provozieren? Ich dachte, Ihr wähtet, daß Ihr mit Gewalt nichts ausrichten könnt, selbst wenn Ihr in Eurem Rechte wäret.“

„Daran zweifeln Sie? Na freilich, Sie gehören ja auch zu den Meuschenkindern. Aber das hört auf, sage ich Ihnen, wir sind entschlossen.“

„Woju? Die Arbeit niederlegen? Das ist Euer Recht, aber Gewalt dürft Ihr nimmermehr gebrauchen.“

„Es kommt, wie es kommen muß,“ sagte der Arbeiter fester drohend. „Unser Tag ist freilich noch nicht da, aber

wird uns das Messer an Kehle gesetzt, dann kommt die Stunde der Abrechnung früher, als es die Herren ahnen. Ich habe heute wieder zehn Mark Wochenlohn. Ist das erhöht? Wovon sollen meine Kinder leben? He?“

„Und wir haben zwei Mark zahlen müssen,“ riefen andere, sich herbeibringend, „es ist eine Schande! Wofür? Für nichts. Wir wollen unseren vollen Lohn, wir schlagen Alles kurz und klein.“

Während die Männer noch hin- und hertritten, erschienen zwei Schutzleute an der Thüre. Raunig hatte sie durch Neumann vom Polizeirevier holen lassen.

„Aha, die Blauen,“ rief Raunig, der Arbeiter, der bisher das Wort geführt hatte. „Die treiben sich hier an jedem Sonntagabend herum, sie wissen schon, daß es jedes Mal Rabau giebt. Kommt, Kinder, in die Eckstille, wir wollen beraten, was zu thun ist. Geschenkt ist dem Alten das Geld nicht.“

„Nein, geschenkt ist es ihm nicht,“ schrien die Anderen, mit der Faust nach dem Herrenhause stürzend. Rurrend drückten sie sich nach dem Ausgange bei den Schutzleuten vorbei.

Dem zurückbleibenden Below war der Buchhalter rasch zur Seite.

„Sie wollen mit Vernunftreden bei dem Volke etwas ausrichten,“ fragte er spöttisch, indem er mit den schleudenden Augen boshaft zwinkerte, „das gehen Sie auf. Unser Chef liebt das Balthen nicht. Alles oder gar nichts. Raunig muß das Befindel haben, sonst kommen wir unter die Fäße. Merken Sie sich das.“

„Ich erlaube mir, darüber meine eigenen Gedanken zu haben,“ meinte Below und drehte ihm den Rücken zu.

„Aha, das ist auch so ein Neuerer, dachte ich es mir doch,“ sagte der Alte. „Na, dann wird er wohl nicht lange unser Brot essen. Ich will dem Chef morgen beim Sonntagstappot doch ein Fiehl hinter das Ohr setzen.“

Edmund begab sich nach seiner Wohnung. Es fing an

dunkel zu werden und er machte es sich bequem, so gut es ihm in der ungemüthlichen Mietwohnung gelingen konnte.

Trübe Gedanken durchkreuzten seinen Kopf. Hatte er auch Zufucht aus dem elenden Dasein gefunden, der Nummer um die Seiten und die Sorge, welche ihm die drohenden Luthände in der Kabrit machten, erfüllten ihn. Das Gesicht Carolas vor Allem ließ ihm keine Ruhe. Er liebte sie noch immer herzlich, trotzdem sie durch Rechtspruch von ihm getrennt, er gedachte des kleinen Kurt, den der feindselig gesinnte Regierungsrath in Haß und Verachtung gegen den Vater erzog, und sein Auge feuchte sich mit den Thränen der Sehnsucht. Bei dem Aufsteigen des Glücksterns war auch die Hoffnung in Edmunds Brust gezogen und nun grübelte er auf Mittel und Wege, das Verlorene wieder zu erlangen.

„Aber ist es nicht ein Akt der Undankbarkeit, den ich erwünsche,“ fragte er sich. „Wartenberg zeigte mir den Rettungsanker aus meinem tiefen moralischen Fall, muß ich mich nicht fügen, wenn er mich von den Meinen fern halten will? Nein! Alle seine Fürsprache kann mich nicht aus meinem Posten halten, wenn ich ihn nicht ausfülle. Ich muß Carolas und Kurt wiedersehen, aber wie soll ich sie finden?“

Von dem nahen Kirchturm scholl feierliches Geläut der Glocken. Nach langer Zeit der Gedankenlosigkeit faltete Edmund die Hände, um zu beten. Morgen war Tobten-sonntag, fiel ihm ein. Behmüthig gedachte er der kleinen Rafaela, die in der kühlen Erde lag.

„Ich will morgen ihr Grab aufsuchen. Vielleicht werde ich nicht allein dort beten, vielleicht führt der fromme Brauch des Tages meinen Knaben dorthin und ich werde auch Kurt wiedersehen.“

Tiefe Dunkelheit umfing ihn. Es war Nacht geworden. Er fühlte das Bedürfnis nach Ruhe. Er wünschte allein zu bleiben, allein mit seiner Trauer und seiner Hoffnung. Geduldlos suchte er sein Bett auf und verfiel bald in einen wohlthätigen Schlummer.



Kurze Chronik.

Von ungeheuren Lawastrümen sind neuerlich Meldungen aus Innsbruck eingetroffen. Wie die "Münd. N. N." mitteilen, hat bei dem Hotel "Hochfünfermühl" bei Nauders (Ober-Tirol) eine gewaltige Schneemasse die Reichstraße verschüttet, jeden Verkehr abgeschnitten und auch die Telegraphenleitung zerstört.

Dynamitattentat gegen eine Kirche. Ein Dynamitattentat wurde in Blackburn (Indiana) gegen eine mit Andächtige gefüllte Kirche verübt, in der die Anhänger einer "Abendlichter" genannten neuen religiösen Sekte ihren Gottesdienst hielten. Bei der Explosion wurden 23 Personen verletzt.

Gattenmord. Die Gattin eines wohlhabenden Bauers in Groß-Wardein hat ihren Mann, der ihr gedroht hatte, sie wegen ihres schlechten Lebenswandels zu enterben, mit Arthritiden getödtet, die Leiche in Stücke geschnitten und in einem Faße verborgen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. April. In dem Potsdamer Forst bei Wannsee wurde die 17 Jahre alte Klara Doyne und der 21 Jahre alte Handlungsgehilfe Schulz tot aufgefunden. Beide hatten ein Liebesverhältnis mit einander unterhalten.

Frankfurt a. M., 20. April. Der Schuhmacher Vender erschlug zwei Kinder jugendlichen Alters und verletzte seine Frau und ein drittes 4-jähriges Kind lebensgefährlich. Der Mörder wurde verhaftet.

Petersburg, 20. April. Amtliche Berichte, welche hier eingegangen sind, deimentieren das Gerücht über den angeblich schlechten Gesundheitszustand der russischen Truppen in der Mandchurie. Na den Ufern des Jaluflusses haben einige Schwärme von russischen und japanischen Truppen stattgefunden, welche jedoch ohne Bedeutung sind.

Petersburg, 20. April. Der "Matin" berichtet aus Petersburg, Großfürst Wladimir habe gestern Nachricht über das Verfinden des Großfürsten Nyrill erhalten. Dieser befindet sich außer Gefahr. Das Fieber sei geschwunden. Komplikationen seien nicht eingetreten.

London, 20. April. "Central News" berichtet aus Tokio, die japanische Regierung mache große Anstrengungen, um weitere 2 vollständige Divisionen nach Korea zu entsenden.

Petersburg, 20. April. Die Untersuchung über die Explosion im Hotel du Nord hat das Bestehen eines Komplottes zur Ausführung politischer Attentate ergeben. Die Polizei hat bereits 200 Personen verhaftet, welche an dem Komplott beteiligt zu sein verdächtig sind.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 7 nachm.; Sonn- und Feiertags von 7 bis 9 vorm., 12 bis 1 nachm. Für Telegrammannahme geöffnet: täglich 6 1/2 vorm. bis 10 1/2 nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle für Telegramme an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Hausflur.

5. Klasse 145. S. S. Landes-Lotterie.

Die Gewinner, deren Namen im Gewinnverzeichnis II, sind mit 500 Mark vergütet worden. (Oben Seite der nächsten - Nummer verlesen.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Dampfschiff-Fahrplan vom 1. April bis mit 14. Mai 1904.

Table with shipping schedules. Columns include destination (e.g., Dresden, Riesa, Meissen), departure times, and ship names.

\*) Diese Schiffe verkehren nur Sonn- und Festtags.

Königl. Unterfeuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 6 nachm. Rats- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 vorm. und 2 bis 4 nachm.

seines Zeichens Tischlermeister, hatte sich aber bereits seit Jahren zur Ruhe gesetzt. Eine Erbschaft sowie ein Hausanteil am Wedding setzten ihn in den Stand, ein solches Leben zu führen. Fast jeden Abend klapperte er die Singvielhallen am Draniensburger Tore ab.

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kahl.

Verbrannte Kinder. Bei einem Brande in Alpnachstadt bei Luzern haben vier Kinder im Alter von einem bis vier Jahren in den Flammen den Tod gefunden.

Der Schatz auf dem Neeresgrunde. Der italienische Dampfer "San Clemente" aus Genua ist in Vigo eingetroffen mit dem Auftrage, die Vigobay zu durchsuchen, um dort einen kolossalen Schatz an Gold zu heben.

Vermischtes.

Ein Berliner Original. Lach-Schulze, war dieser Tage aus dem Leben geschieden. Lach-Schulze war



**Von Frauen, die ihre Haut zu Markte tragen,** erzählt die „N. Y. Staats-Zeitung“ in ihrer Nummer vom 31. März: „Heureta!“ mag gestern der Arzt Dr. A. J. Fulton von Brooklyn ausgerufen haben, als es ihm gelungen war, die drei Zoll Haut eines gefunden, brünetten Wesens, die er sich tags vorher auf dem Injektionswege erheben hatte, zu finden. Der zu dem Zwecke ausgelegte Preis von 300 Dollars für drei Zoll Haut hatte, wie nicht anders zu erwarten stand, gezogen. Denn wer möchte sich nicht in diesen Tagen allgemeiner Geldknappheit 300 Dollars gewissermaßen spielend verdienen? Seit einiger Zeit befindet sich eine reiche Dame aus dem Westen in Behandlung des Arztes. Die Dame leidet an Lupus, und die Heilung ist soweit vorgeschritten, daß es nur noch der Austrocknung der Wunde bedarf und die Kur beendet zu machen. Um letzteres aber zu ermöglichen, brauchte der Arzt drei Zoll gesunder Haut eines brünetten weiblichen Wesens. Als nun gestern früh die Märzjunge über die Stadt der unzähligen Kirchen hereinlachte, war Dr. Fulton nicht wenig überrascht, sein Datum in der St. Marks Avenue von einer Legion von Frauen umlagert zu sehen. Die Amazonen-Ökonomiearmee erhielt von Minute zu Minute Zuwachs, und gegen Mittag hatten sich über 125 Mädchen und Frauen eingestellt, die das brünette Haut zu Markte zu tragen gewillt waren. Aber das Erscheinen des Arztes wuchs, als er etwas Umschau hielt und die Wahrnehmung machte, daß weitaus die meisten der hautopferwilligen Wesen den besseren Ständen angehörten und daß nur wenige arme Mädchen und Frauen sich eingestellt hatten, um die 300 Dollars zu verdienen. Einige der Frauen waren sogar vorgefahren, drei in Autos, und zwei im Automobil, um ja nicht zu spät zu kommen. Und, um von der Schönheit des Alters zu sprechen, sei erwähnt, daß es zwischen 16 und 55 rangierte. Nicht geringes Aufsehen erregte unter den vielen Weibern ein Jüngling, der dem Arzte erklärte, seine Haut sei feiner als die irgend eines der anwesenden weiblichen Wesen. Er kreuzte den Hemdärmel empor und entblößte dabei seine tadellos feine Haut. Aber trotz alledem wurde er zurückgewiesen. Ein Briefhüte überreichte dem Arzte einen Korb, in dem eine Dame ihn bat, mit der Wahl nicht eher zu beginnen, bis sie sich eingestellt habe; sie besitze die feinste Haut in der weiten Welt, könne aber nicht sofort abkommen. Ein halbes Duzend anderer Briefe von Schönen amüsierte den Arzt des süßen Inhaltes wegen nicht wenig. Als er den letzten Brief gelesen hatte, bemerkte er, er wunderte sich, daß ihm nicht auch durch Gildboten eine Hautprobe geschickt worden sei. Die meisten der Bewerberinnen waren Buchhalterinnen und Stenographinnen. Die Wahl fiel aber auf eine junge und brünette Krankenwärterin. Der Arzt erklärte, daß ihm die Krankenwärterinnen für diesen Zweck am liebsten seien, weil sie wüßten, was eine derartige Operation zu bedeuten habe. Die meisten seien der Ansicht, daß mit dem Ausschneiden der Haut alles vorüber sei. Das sei ein Irrtum; vielmehr müsse eine Person, deren Haut für derartige Zwecke genommen wird, mehrere Wochen festliegen, bis die Wunde geheilt ist.

**Ein unterseischer Kerker.** Einer der Taucher, die das Jersey City-Beden von Boston ausdefferten, hat höchst wahrscheinlich einen furchtbaren Tod gefunden. Um 2 Uhr nachmittags am 11. April tauchte ein Mann in Taucherkleidung auf den Grund des Bedens, 70 Fuß unter dem Wasserpiegel. Kurz darauf gab er das Zeichen, daß er in Not wäre. Zwei seiner Kameraden tauchten hinab und fanden, daß eines seiner Beine durch eine riesige Holzkegel, die mit Blei beschwert war, festgehalten wurde. Die Kugel diente dazu, dem Aufsteig des Wassers vom Kanal zu regeln, und war über zwei Tönnen. Alle Bemühungen, ihn herauszuholen oder die Kugel von der Stelle zu rücken, waren vergeblich. Zahlreiche Taucher wurden durch Sonderzüge an die Unglücksstelle geholt, und die gesamte Mannschaft von Brodren versuchte auf einen besonderen Floß mit einem Aufzug das Hindernis wegzuschaffen, doch bisher ohne Erfolg. Der eingekerkerte Taucher wurde mit Luft versorgt und gab in Zwischenräumen das Zeichen „Noch am Leben“. Das letzte Zeichen wurde am 12. April um 1/2 Uhr nachmittags gegeben, es klang aber schwach und unregelmäßig, als ob der in den Tiefen der See gefangene Taucher immer schwächer würde. Einer der Taucher, der darauf hinabtauchte, erlöschte den Sterbenden durch die Gläser des Taucherhelms und teilte mit, daß er noch mutig und gefammelt erschiene, aber offenbar die Hoffnungslosigkeit seiner Lage erkenne. Drei Taucher, die in der Folge heraufgebracht wurden, fanden vor Erschöpfung sofort in Ohnmacht. Als sie wieder zum Bewusstsein kamen, berichteten sie, daß der ganze Körper des gefesteten Tauchers jetzt unter die Kugel gezogen wäre, und daß seine Beine aneinander gebrochen wären. Allgemein glaubt man jetzt, daß er tot ist.

**Die Möglichkeit, Expresszüge während der Fahrt zu besteigen,** wird neuerdings wieder ernstlich von Marc in der Zeitschrift „Electro“ diskutiert. Es ist ja zweifellos, daß unsere großen Schnellzüge viel an Wert einbüßen, wenn sie oft halten; denn nicht allein durch den Aufenthalt selbst, sondern auch durch den Bremsweg und durch die Anfahrtsstrecke geht viel Zeit verloren. Andererseits haben aber auch die mittelgroßen Städte ein wohlberechtigtes Interesse daran, an dem großen Durchgangsverkehr teilzunehmen. Der Wunsch, einen Schnellzug, während er die Station durchfährt, besteigen zu können, ist daher nicht so ungerade. Schon viele Mittel sind zu diesem Zweck erdacht worden. Daß man die Passagiere nicht, wie es wohl zuweilen mit Briefen zu geschehen pflegt, in den Zug hineinschleudern kann, liegt ja auf der Hand. Marc schlägt daher vor, auf jeder Station, die an dem Durchgangsverkehr teilnehmen will, eine Weiche einzulegen und auf einem Seitengleise einen Wagen mit eigenem Antrieb halten zu lassen, der den Schnellzug noch an Geschwindigkeit zu überwinden vermag. In diesem Wagen nehmen die Reisenden der Zwischenstationen Platz. Sobald der Durchgangszug die Station durchfährt, setzt sich der Wagen mit in Bewegung,

teilt dem Zuge nach und hängt sich an ihm fest. Eine Brücke vermittelt dann den Austausch der Passagiere, worauf der Lokomotivführer sich wieder abhängt und nach seiner Station zurückkehrt. Es ist zweifellos, daß die Betriebssicherheit durch eine derartige Einrichtung nicht erhöht wird, aber doch immerhin bedeutend, wenn eine Fachzeitschrift diese Frage allen Ernstes ventiliert. Er verheißt's! (Im Restaurant.) Kellner (zu einem Herrn, der, ohne gezahlt zu haben, das Lokal verlassen will): „Können Sie einmal, mein Herr, was die Flasche Wein kostet, die Sie soeben getrunken haben?“ (Weggenborfer Blätter.)

**Hochenspielfplan der Dresdner Theater.**  
**Königliches Opernhaus.**  
 Donnerstag, 21. April. Samson und Dalila. Auf. 1/8 Uhr.  
 Freitag, 22. April. Die Regimentskinder. Auf dem Marktplatz. Auf. 1/8 Uhr.  
 Sonnabend, 23. April. Die Bohème. Auf. 1/8 Uhr.  
 Sonntag, 24. April. Der Freischütz. Auf. 1/8 Uhr.  
 Montag, 25. April. Don Quixote. Auf. 1/8 Uhr.  
**Königliches Schauspielhaus.**  
 Donnerstag, 21. April. Hamlet. Auf. 7 Uhr.  
 Freitag, 22. April. Solomons Löcher. Auf. 1/8 Uhr.  
 Sonnabend, 23. April. Die deutschen Hühner. Auf. 1/8 Uhr.  
 Sonntag, 24. April. Radon. Auf. 7 Uhr. Hofopernhaus Prinz Friedrich von Hamburg. Abends 1/8 Uhr. Nachmittags als Erzieher.  
 Montag, 25. April. Kolo Verano. Auf. 1/8 Uhr.

**Markt-Bericht.**  
 Dresden, 18. April. Produktienpreise. Preise in Mark. Wetter milde. Stimmung: ruhig.  
 Weizen, pro 1000 kg. netto: Weißer, 178-184, brauner 76-78 kg. 174-178, da. neuer 74-75 kg. 170-172, da. neuer 74-75 kg. 170-172, mäßiger rot 150-188, da. weißer 182-188, amerikan. Kansas 182-188, da. weißer 000-000, Roggen, pro 1000 kg. netto: süßlicher, 74-76 kg. 127-129, da. 72-73 kg. 123-125, pro 1000 kg. netto: neuer 000-000, mäßiger 144-148. Gerste, pro 1000 kg. netto: süß, neue 146-155, süß, alte 150-155, böhm. u. mähr. do. 160-175, Futtergerste 115-130. Hafer, pro 1000 kg. netto: süß, alt 000-000, da. neuer 125-129, süß, alt 000-000, mäßiger 000-000, La Plata gelber 116-118, da. abfallende Ware, 000-000, amerikanischer mittel 119-121, amer. weiß, abfallende Ware, 000-000, Erbsen, pro 1000 kg. netto: Saats u. Futter. 150-160. Bohnen, pro 1000 kg. netto: 130-140. Buchweizen, pro 1000 kg. netto: hel. u. fremd. 140-148. Getreiden pro 1000 kg. netto: Winterweizen, süß, heutz. 000-000, da. trocken 000 88 000, da. per September 000-000, Winterweizen 000-000. Weizen, pro 1000 kg. netto: feinst, bejahrt 210-215, feiner 195-210, mittlere 186 bis 198, La Plata 165-175, Lombard 175-185, Kübbel, pro 100 kg. netto: (mit Fein) raff. 50.-, abfallende, pro 100 kg. lange 10,50, kurze 10,50, Feinbrot pro 100 kg. L. Qualität 15,00, H. Qualität 14,00. Malz, pro 100 kg. netto (ohne Saft): 25-29. Weizenmalz, pro 100 kg. netto, ohne Saft (Dresdner Malz): erst. der höchsten Abgabe: Kollernmalz 29,50-30,00, Gerstenmalz 28,00-28,50, Sommermalz 27,00-27,50, Weizenmalz 25,50-26,00, Gerstenmalz 24,00-24,50, Weizenmalz 16,00-16,50, Roggenmalz pro 100 kg. netto ohne Saft

**5. Klasse 145. A. S. Landes-Lotterie.**  
 24 Nummern, unter welchen sich Gewinn vertheilt. — Die 24. und 25. Zahl gezogen werden. (Oben Bescheid der Richtige. — Nachdruck verboten.)  
 Ziehung am 19. April 1904.  
 10000 Nr. 28913. Hermann Reiche, Bern.  
 5000 Nr. 54863. E. Dornowitsch & Co., Altona.  
 5000 Nr. 92043. Friedrich Schöner, S. Reimann Radl, Dresden.  
 5000 Nr. 92043. Hans Peter, Berlin.  
 0781 124 730 676 705 885 75 328 738 814 879 827 572 350  
 (1000) 558 970 6 1119 743 184 54 295 (2000) 943 921 939 113  
 532 43 00000 41 443 317 (3000) 208 391 820 550 394 2294 378  
 153 583 676 (1000) 70 390 62 602 958 886 (5000) 580 58 903 378  
 292 684 87 989 645 216 3765 284 542 200 (1000) 676 130 442  
 440 39 985 990 74 1 795 597 579 469 423 306 589 575 628 (1000) 6  
 320 20 286 4787 992 702 946 603 785 829 936 174 333 207 24  
 134 915 392 334 597 5632 (5000) 798 99 74 695 926 844 839  
 61 8 185 730 781 322 396 213 634 329 (1000) 361 317 988 525  
 909 (500) 6700 446 292 843 (1000) 369 295 788 942 893 172  
 821 425 75 764 282 580 210 820 157 877 471 779 63 326 (1000)  
 7606 418 861 658 687 198 791 289 776 697 289 895 72 627 466  
 910 320 368 (3000) 12 8197 577 618 828 564 892 168 99 607  
 832 747 (2000) 916 558 361 25 899 736 82 421 (1000) 347 700  
 558 (2000) 258 9916 863 952 523 508 853 899 135 664 472 488  
 568 789 841 550 992 840 292 328 396 293  
 108922 781 203 992 (1000) 2 (2000) 43 331 550 736 176 545  
 272 210 149 599 (1000) 431 296 637 252 227 129 627 954 859  
 583 507 21 161 11401 875 748 742 706 38 739 614 130 808  
 93 (5000) 108 352 412 397 (1000) 362 731 539 664 (1000) 530  
 12361 406 362 84 582 590 751 716 491 993 710 713 712 730  
 86 401 543 12101 735 463 6 787 842 127 136 (1000) 901 632  
 651 891 649 473 96 498 590 856 927 570 327 722 859 (3000)  
 915 218 638 14886 458 823 207 (5000) 830 601 231 304 354 761  
 322 964 614 675 568 728 724 723 15176 (5000) 205 450 (6000)  
 444 585 227 (1000) 484 448 628 921 319 783 522 393 881 980  
 874 (5000) 934 16485 213 966 456 865 82 682 (5000) 993 716 36  
 669 78 533 419 181 358 674 386 815 17992 461 864 962 341  
 (3000) 943 936 105 267 687 (500) 806 584 848 859 29 129 84  
 978 790 18613 285 229 866 695 653 (3000) 440 432 61 165 283  
 715 498 451 769 59 618 313 437 964 119 749 242 245 14915  
 34 294 337 217 780 521 557 828 753 (2000) 196 283 83 449 284  
 418 528 796 87 96  
 20065 399 573 161 478 854 308 70 157 35 661 318 358 128  
 784 892 191 536 636 863 21593 110 16 85 231 391 116 126 328  
 785 480 511 588 9 58 199 680 (5000) 811 705 433 104 30 234 728  
 159 690 698 743 22701 210 829 943 116 224 14 551 707 683 177  
 23223 215 139 (5000) 894 441 549 468 (5000) 360 093 600 398 837  
 115 905 708 897 458 (2000) 823 660 493 (5000) 438 571 129 406  
 578 364 649 7 413 351 861 390 881 516 753 807 817 25027  
 67 (5000) 481 449 (1000) 106 872 852 875 168 560 (1000) 276 468  
 (5000) 61 861 719 (1000) 106 872 852 875 168 560 (1000) 276 468  
 880 (5000) 795 450 538 856 (5000) 313 608 57 382 653 124 807 (500)  
 27507 213 630 480 866 748 694 315 894 386 936 816 504 524  
 832 395 136 340 612 (5000) 533 896 28304 267 285 23 35 229  
 789 (1000) 581 263 663 920 856 316 315 727 29499 411 395 742  
 129 275 403 38 787 615 340 359 881 642 474 2 736  
 30748 273 648 56 599 810 790 98 423 234 308 281 432 915  
 879 738 180 27 775 209 240 291 264 31978 981 400 897 486  
 856 287 695 (5000) 963 180 742 236 440 538 539 265 941 136 51  
 82 871 670 427 469 667 (1000) 30000 789 445 34 473 428 201  
 663 101 954 25 114 852 180 (5000) 987 996 195 813 79 6 592  
 33705 (2000) 583 425 360 200 151 147 276 643 55 464 (1000)  
 960 43 26 737 777 823 90 181 34329 200 (5000) 606 836 896 926  
 133 341 929 (5000) 207 381 578 483 746 114 212 335 277 350  
 213 776 462 385 586 217 35543 695 623 938 529 694 506 767  
 229 446 337 975 706 964 (5000) 56 (2000) 770 778 854 751 892  
 561 36644 717 875 246 95 263 408 (5000) 979 (2000) 287 821  
 339 (1000) 427 620 81 206 765 135 807 586 820 415 114 371057  
 784 321 (5000) 216 (5000) 472 (3000) 213 348 803 482 310 818 107  
 328 10 627 677 259 356 182 89 771 609 590 33927 746 456  
 646 297 301 7 308 421 695 444 364 834 761 (1000) 983 509 391  
 948 425 621 50 716 973 39569 262 220 332 801 (1000) 989  
 186 384 991 784 152 120 825 804 172 878 196 628 890 2825  
 40328 632 861 364 666 661 347 628 147 726 289 430 825  
 4 (5000) 611 956 977 947 620 480 412 399 522 41351 809 159  
 575 454 588 150 640 892 783 343 308 670 37 472 782 79 145  
 286 36 468 897 42061 531 985 769 321 52 434 548 76 650 483  
 515 441 418 (5000) 149 112 59 679 959 (1000) 210 (5000) 347 143  
 810 43991 (2000) 79 882 798 767 742 28 153 536 155 209 838  
 927 653 147 34 15 (2000) 308 751 847 583 682 105 237 (1000) 197  
 489 401 719 903 (2000) 308 751 847 583 682 105 237 (1000) 197  
 856 76 837 853 (3000) 183 (2000) 45340 892 760 851 839 (500)  
 481 236 879 753 539 495 694 (1000) 983 858 856 569 593 563  
 468 334 904 (5000) 256 725 598 367 800 45164 423 (3000) 274  
 408 53 623 995 753 627 404 810 (1000) 607 894 596 735 (1000)

(Dresdner Nachrichten), erhalte der südlichen Abgabe: Nr. 0 21,50-22,00, Nr. 0 1 20,50-21,00, Nr. 1 19,50-20,00, Nr. 2 18,50-19,00, Nr. 3 14,00-15,00, Nr. 4 12,00-13,00, Nr. 5 11,00-12,00, Nr. 6 10,00-11,00, Nr. 7 9,00-10,00, Nr. 8 8,00-9,00, Nr. 9 7,00-8,00, Nr. 10 6,00-7,00, Nr. 11 5,00-6,00, Nr. 12 4,00-5,00, Nr. 13 3,00-4,00, Nr. 14 2,00-3,00, Nr. 15 1,00-2,00, Nr. 16 0,50-1,00, Nr. 17 0,25-0,50, Nr. 18 0,10-0,25, Nr. 19 0,05-0,10, Nr. 20 0,02-0,05, Nr. 21 0,01-0,02, Nr. 22 0,005-0,01, Nr. 23 0,002-0,005, Nr. 24 0,001-0,002, Nr. 25 0,0005-0,001, Nr. 26 0,0002-0,0005, Nr. 27 0,0001-0,0002, Nr. 28 0,00005-0,0001, Nr. 29 0,00002-0,00005, Nr. 30 0,00001-0,00002.

**Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Markte**  
 am 18. April 1904.  
 Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tierzucht und Bezeichnung.	Geschlecht	
	Böckchen	Böcklein
<b>Ochsen:</b>		
a. vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	37-39	67-69
b. Ochsen der desgleichen	37-40	65-70
2. junge fleischig, nicht angemästete - ältere angemäst.	32-35	62-64
3. mäßig genährte junge, - gut genährte ältere	28-30	57-60
4. gering genährte junge	23-27	49-52
<b>Kälber und Kühe:</b>		
1. vollfleischige, angemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	35-37	62-64
2. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-34	58-60
3. ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	27-30	53-55
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	25-28	48-50
5. gering genährte Kühe und Kälber	-	48
<b>Bullen:</b>		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36-38	62-65
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32-34	56-59
3. gering genährte	27-29	52-54
<b>Kälber:</b>		
1. feinste Wähe (Schmilddamm) und beste Saugkälber	46-48	67-70
2. mittlere Wähe und gute Saugkälber	42-44	64-66
3. geringe Saugkälber	40-41	61-63
4. ältere gering genährte (Zweijährige)	-	-
<b>Schafe:</b>		
1. Wollschämer	37-38	70-72
2. jüngere Wollschämer	34-36	66-68
3. ältere Wollschämer	32-33	63-65
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wegschafe)	-	-
<b>Schweine:</b>		
1. a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	36-37	49-50
b) Fleischschweine	37-38	50-51
2. Fleischschweine	34-35	47-48
3. gering entwickelte, leichte Sauen	32-33	43-46
4. Wüchslschweine	-	-
Kauftrieb: 326 Ochsen, 223 Kälber und Kühe, 251 Bullen, 395 Kälber, 1073 Schafe, 2585 Schweine; pyramiden 4853 Tiere.		
Weidungsgang: Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen, Kälbern und Schafen langsam, bei Schweinen schnell.		
Von dem Kauftrieb sind 230 Kinder überreich-ungarischer Herkunft.		

686 712 615 (1000) 780 (1000) 47000 753 847 392 272 50 749  
 63 607 414 683 884 304 696 550 557 159 (2000) 48374 786 713  
 811 300 367 491 349 346 20 180 24 488 905 752 155 483 881  
 49460 268 773 (2000) 651 654 100 302 657 744 126 723 107 351  
 50420 81 932 891 637 290 191 817 (5000) 592 974 684 61  
 71 619 318 815 629 285 208 (5000) 419 231 624 511 51922 146  
 9 757 981 507 669 6 817 841 434 118 308 350 410 708 52572  
 812 124 46 (5000) 140 328 900 933 448 926 107 839 411 318 88  
 293 236 673 754 66 726 930 (5000) 53819 553 548 251 296 28  
 (1000) 504 783 268 (5000) 459 655 736 390 628 781 8 863 837  
 115 5264 79 602 (3000) 686 621 426 71 (5000) 405 918 807  
 393 632 576 865 (5000) 378 506 335 332 929 329 108 355 482  
 53348 (2000) 787 757 661 867 164 373 489 255 473 663 (1000) 619  
 45623 74 698 1 796 946 26 742 701 582 436 205 734 828 961  
 127 982 398 57284 634 951 337 489 255 473 663 (1000) 619  
 997 356 223 172 185 249 117 937 775 80 740 188 (2000) 53022  
 453 543 988 829 955 609 116 949 833 51 849 719 442 344 106  
 237 (5000) 603 445 (1000) 15 866 960 716 78 914 487 898 291  
 50134 311 16 388 680 474 899 606 929 808 767 807 84  
 60139 908 919 842 390 898 292 (3000) 886 820 421 288  
 (1000) 788 16 631 164 (5000) 49 22 61 (1000) 785 294 386 536  
 940 310 808 239 325 715 685 (5000) 838 136 168 914 62917  
 602 (5000) 352 829 675 165 290 936 666 321 817 404 902 741  
 265 466 209 (2000) 530 767 (3000) 765 14 945 63079 670 271  
 41 809 712 856 963 (2000) 177 36 444 539 137 681 432 271 988  
 750 759 (5000) 849 161 394 (5000) 7 204 97 64304 37 989 440  
 753 918 210 379 608 135 532 78 438 888 65000 840 (3000)  
 906 471 857 659 808 450 109 70 934 805 462 8 50 896 982 503  
 6671 207 203 760 436 67 003 974 73 244 804 535 682 115 406  
 269 888 594 716 102 235 67957 (2000) 964 (2000) 85 116 440  
 896 325 465 (3000) 735 478 299 (1000) 118 200 609 65 676 631  
 757 978 681 794 83 60222 67 970 162 371 641 981 218 7